Suppl. B 60893/B

VERSUCH

EINER

HYPOCHONDRALGOLOGIE

ODER KURZE

THEORETISCH-PRACTISCHE DARSTELLUNG DER LEHRE

VON DEN

MILTZ

UND

MUTTERBESCHWERDEN

DURCH

E. SALOMO von EMBDEN.

Der Artzenei und Wundartzeneikunde

Doctor.

In EMDEN.

bey E. EEKHOFF. 1804.

SEINER

HOCH-REICHSGRÄFLICHEN

EXCELLENZ

DEM HERRN

WILHELM GUSTAV FRIEDRICH

REICHSGRAFEN VON BENTICK

HERRN von RHOON,

PENDRECHT, DOORWERTH,

KNIPHAUSEN, &c.

wie auch zu VAREL, &c. &c. &c.

aus

dem Gefühle

der

tiefſten Verehrung

gewidmet

von dem

Verfaſſer

HOCHGEBOHRNER REICHSGRAF GNÄDIGSTER GRAF UND HERR!

Wenn ich es wage den Namen *Ewr. Hochreichsgräfl. Excellenz*, dieſen Blättern vor zu ſtellen, und Ihnen die Frucht meiner Bemühungen zu widmen, ſo geſchieht es aus keiner andern Abſicht, als *Ewr. Hochreichsgräfl. Excellenz*, einen ganz geringen Beweis von der tiefſten Verehrung und wärmſten Liebe zu geben, die ich mit jedem der glücklichen Unterthanen, *Ewr. Hochreichsgräfl. Excellenz*, die nicht nur die wärmſte Herzensgûte, und den beſten Regenten, ſondern auch den thâtigſten Beſôrderer des Menſchenglûcks in Ihnen verehren, gegen Sie theile.

Ich kenne den geringen Werth meiner Arbeit, weiſs wie wenig ſie verdient, *Ewr. Hochreichsgräfl. Excellenz* ûbergeben zu werden, allein die Grösſe und die Menſchen-

liebe

liebe, *Ewr. Hochreichsgräfl. Excellenz*, läst mich hoffen, das Sie minder auf den Werth desſen was ich ûbergebe, als auf das Herz und Gefühle womit ich es Ihnen übergebe, ſehen werden, und aus dieſer Rûckſicht mir, meine Freiheit gnädigſt verzeihen werden.

Ich erſterbe mit dem Wunſche fûr das ewige wohl, *Ewr. Hochreichsgräfl. Excellenz* und werde mich glücklich ſchätzen wenn ich mich Zeitlebens werde nennen dûrfen

HOCHGEBOHRNER
REICHSGRAF
EWR. HOCH REICHSGRÄFLICHEN
EXCELLENZ

unterthänigſter Diener u. Verehrer
E. S. v. Embden

VORREDE

Ohngeachtet die Artzeneikunde ſeit einem Jahrhunderte ſo groſſe und wichtige Fortſchritte gemacht; ohngeachtet ihre Ausbildung wirklich eine merklich hohe Stufe erſtiegen; ohngeachtet wir ganz gewiſz in der Behandlung und Verhütung, mancher krankhaften Zuſtände des menſchlichen Körpers, um ein anſehnliches weiter geſchritten ſind, als unſere Vorfahren; ſo iſt dennoch die Lehre von den langwierigen Nervenkrankheiten ſehr ſchwankend, und ſehr weit von der Gewiſzheit entfernet. Wir tappen im Finſtern, ſuchen einen Ausweg aus dem Labyrinthe der Theorien

und

und Wiederſprüche, ohne einen zu finden: und es iſt daher natürlich, daſz wir uns ſo lange in den Irrgängen noch immer weiter verlieren müſzen, bis endlich ein REIL VOGEL oder FRANK es für gut finden werden, uns mit der Fackel vorzugehn, durch deren Beleuchtung wir uns dem Ausgange nähern können. Bis jezt aber iſt dieſer Wunſch noch immer unerfüllt geblieben, wir ſind daher faſt noch nichts weiter, ſondern drehen uns um unſere eigene Axe, ohne ſonderliche Fortſchritte zu machen.

In den beiden lezten Jahren erhielten wir zwar durch REIL ein Geſchenk, (nehmlich den vierten Theil ſeiner Fieberlehre und ſeine Rhapſodien); das um ſo ſchätzba-

rer

rer iſt, da es uns der Bekanntſchaft mit den Nervenkrankheiten um ein beträchtliches nâher gebracht hat. Allein dem Zwecke dieſer trefflichen Schriften zufolge, muſten in der Auseinanderſetzung und Darſtellung der eigentlich *langwierigen Nervenkrankheiten*, noch Lücken genug übrig bleiben, die dem der nachdenken will, Stoff genug dazu darbiethen. Wenn ich mir nun zwar nicht ſchmeicheln kann, die Fâhigkeiten zu beſitzen die um dieſem Uebel abzuhelfen, erforderlich ſind, ſo wird es mir doch gewiſz keiner verargen, wenn ich mich nach Krâften beſtrebt habe, hier ſo viel mir möglich war das meinige dazu beizutragen,

Ich habe verſchiedentlich über das Weſen und die Urſachen der

Ner-

Nervenkrankheiten, nachgedacht, und es haben ſich natûrlich verſchiedene Ideen darûber bei mir entwickelt. Da man nun aber blos durch Mittheilung ſeine Gedanken berichtigen kann, ſo werden billige Kunſtrichter mir es gewiſz nicht übel nehmen, daſz ich es wage, dem medicinischen Publico hier eine Abhandlung ûber die *Miltz und Mutterbeſchwerden*, als einen Verſuch meiner Bemûhungen vorzulegen.

Die Urſache warum ich grade *dieſe Krankheit* zu meinen Gegenſtand gewâhlt habe iſt, weil dieſelbe hier zu Lande ſo hâufig, ja faſt endemiſch iſt, ſo daſz man beinahe keine Krankheit findet, wobei nicht Spuren von dieſer mit vorkämen. Ich habe mich bemûht die Gedanken unſerer groſzen Schriftſteller

zu

zu verfolgen, und nach ihren, und meinen eignen Ideen vorliegende Krankheit zu bearbeiten. Aus der Einleitung wird man die Ideen sehen, von welchen ich ausgegangen bin, und welche mir zur Grundlage dienten.

Bei Ausarbeitung dieser Schrift habe ich soviel die Verhältnisse hiesiger Gegend es erlaubten, ältere und neuere Schriften zu benutzen gesucht; allein man bedenke, daſz das Licht der Litteratur hier nur sehr schwachen Schimmer verbreitet; indem man nur mit der grösten Mühe, Geld und Zeitaufwande die neuere Schriften bekommen kann; daſz ich daher manche gute Schrift unbenutzt laſsen müſte, die mir in andern Verhältnisſzen hätte nützen kônnen. Auch wird man

mir

mir es nicht zum Vorwurfe machen daſz ich nicht an den verſchiedenen Stellen, die benutzte Schriftſteller angeführt habe: da dieſe Abhandlung hauptſächlich meiner Uebung, nicht aber dem Drucke beſtimmt war. Doch habe ich zu Ende meiner Schrift treulich alle die Quellen angegeben, die mir meine kleine Bibliothek darboth, und die ich aufs beſte zu benutzen geſucht habe.

Sollte indeſſen meine Arbeit ſo glücklich ſeyn, meinen gelehrtern Amtsbrüdern, und mediciniſchen Kunſtrichtern, nicht ganz verwerflich zu ſcheinen; ſo wird mich dies nicht nur hinlänglich für meine Bemühung belohnen, ſondern ein Sporn ſeyn, meinen Eifer um deſto thätiger und unermüdet fortzuſetzen.

ZIMMERMANN
VON DER ERFAHRUNG
2tes Buch 5tes Capt.

Ohne die Uebung wäre die Gelehrſamkeit, ohne die Gelehrſamkeit wäre die Uebung nicht hinlänglich; wir müſſen beide vereinigen, die Bücher und die Menſchen ſtudieren, die Todten und die Lebendigen um Rath fragen, alle unter ſich vergleichen, ihre vereinten Räthe bei allen Gelegenheiten mit der möglichſten Scharfſicht anwenden, mit unſern Beobachtungen verbinden, und durch unſer eigen Genie aus allem die Regeln unſeres Betragens ziehen,

ABHANDLUNG
ÜBER DIE
MILTZ
UND
MUTTERBESCHWERDEN

Einleitung

§. 1

Die Nerven ſind die Werkzeuge der Empfindung, und ſind durch den ganzen menſchlichen Körper, mehr oder weniger verbreitet. Ein Theil hat deren einen groſſen Vorrath, und iſt dieſerhalb im natürlichen Zuſtande ſehr empfindlich; ein anderer wiederum ſehr wenige nur ſchwache Enden gleichſam Anaſtomoſen von Nerven, und iſt dieſerhalb faſt ganz unempfindlich. Es giebt aber beinahe kein Theil, von dem man mit Recht ſagen könnte, er habe keine Nerven, denn faſt alle Theile haben Gefäſſe, und dieſe laſſen ſich ohne Nerven nicht denken. Wenn die Empfindlichkeit, in einem Theile, der ſeiner Natur gemäſs, nur geringe Nervenzweigen hat, erhöhet wird, ſo iſt ſie krankhaft: ſo wie ſie es gleichfalls iſt, wenn ſie in einem Theile der mit vielen Nerven verſehen iſt, zu geringe und zu ſchwache Wirkungen äuſſert.

§. 2.

Es ist uns gleichgültig zu welchem Systeme wir uns bekennen, ob wir die Natur desjenigen was in den Nerven eigentlich wirkt in einem Feuerstoffe, in einer Flüssigkeit, in der Oscillation und Spannung der Nerven, oder in einer wechselweisen Verkürzung und Verlängerung derselben annehmen; wenn wir nur die wahre Beschaffenheit der Nerven, ihre Verrichtungen, die Art und Weise wie, und die Gesetze wornach sie wirken, wissen, um als dann den Grund ihrer fehlerhaften Wirkungen aufsuchen und hiernach das Wesen und die Ursache ihrer Krankheiten bestimmen zu können.

§. 3.

So viel scheint nach den neuesten Untersuchungen bestimmt zu seyn, dass die Spannkraft, oder besser diejenige Kraft welche die geistige Empfindungen, oder Seelenreitze zum Körper fortzupflanzen dient, in den *Nervenscheiden*, diejenige Kraft aber, welche wir Nervenkraft nennen, und die nach einen sinnlichen Eindruck, eine ihm ähnliche Empfindung in dem Gehirne erregt, im *Nervenmarke* ihren Sitz habe. Diese Uebertragung geschieht so schnell, dass wir

in

in allen Erſcheinungen des Körpers kein Beiſpiel mehr davon aufzuweiſen haben: die Veränderung ſelbſt aber, welche davon in dem Gemeingefühle entſteht, iſt uns bis jetz noch unbekannt, allein wir ſehen ſie, ſo lange die Exiſtens oder das Leben nicht völlig aufhört immer fortwirken; es iſt alſo gewis, daſs ſie mit dem Leben innigſt verbunden ſeyn, und in der Miſchung und Form liegen muſs, die zu entdecken uns bis jetz noch nicht gelungen iſt.

§. 4.

Wir wiſſen daſs das Gemeingefühl ſich in allen Theilen die mit Nerven verſehen ſind befindet, ſich alſo in denjenigen Theilen die viele Nerven haben, vorzüglich thätig und wirkſam zeigen muſs. Der Mittelpunct des Gemeingefühls iſt alſo da, wo ſich alle Nerven concentriren, folglich im Gehirne. Die Empfindlichkeit wird ſich alſo gleichfalls hier nach richten, denn dieſe iſt im natürlichen Zuſtande, in den gemeinen Nerven ſo gering, daſs in dem Centro des Gemeingefühls, in der Seele, von demjenigen was auf die Nerven der einzelnen Organe wirkt, gar keine oder doch nur eine ganz unmerkliche Veränderung hervor gebracht wird; dahingegen dieſelbe im wiedernatürlichen Zuſtande

ſehr

ſehr groſſe Veränderungen als Irrereden und Wahnſinn hervorbringen können.

§ 5.

Wenn wir nun in einem Körper Phänomene wahrnehmen, die von *Seelenreitzen* entſtanden ſind, wenn z. B. ein Menſch nach einen heftigen Schrek Aerger oder über groſſe Freude, Krämpfe oder Convullionen bekömmt, ſo können wir mit Grund chlieſſen, daſs in der Miſchung und Form der *Nervenſcheiden*, ein Fehler entſtanden ſeye, der dieſe vermehrte Oſcillation in der Muskelfaſer hervorbringt; ſehen wir aber daſs durch eine *ſinnliche Urſache* krankheiten entſtehen die von einem wiedernatürlich afficirten Senſorio im Gehirn zeigen, z. B. ein Menſch bekömmt wegen groſſe Schmerzen an einer Wunde, Deliria oder andere Affecte des Gehirns, ſo glauben wir überzeugt zu ſeyn, daſs die Miſchung und Form des *Nervenmarks*, gelitten habe, Was aber in beiden Fällen eigentlich in ihnen vorgeht, was in ihnen verändert iſt, wiſſen wir nicht: wir ſetzen blos voraus, daſs die Miſchung und Form müſſe gelitten haben, zu welcher Vorausſetzung wir durch die Analogie anderer Krankheiten berechtigt werden, indem wir ſehen, daſs bei andern Organen gleichfalls die Miſchung

schung und Form desjenigen Organs welcher die Krankheit befällt, verändert seye. Denn wir sehen ja, dass sich die Kräfte eines jeden Thieres überhaupt, ja selbst eines jeden Organs ins besondere, nach der Masse, Güte, Beschaffenheit, Form und Mischung seiner Materie verhalten, weshalb hätten wir also nicht das Recht dies auch bei den Nerven zu statuiren? — Dass wir die fehlerhafte Mischung derselben noch nicht sinnlich darthun können, liegt wahrscheinlich daran, weil uns die Chemie noch nicht so weit gebracht hat, das wir die Normalmischung der Nerven, d. h. diejenige Mischung welche nothwendiges Bedingniss ihres gesunden Zustandes ist, kennen gelernt haben. Und dies ist auch die Ursache, dass uns ausser in Chirurgischen Fällen, die nächste Ursache der Krankheiten mehrentheils noch unbekannt ist.

§ 6.

Wir verstehen also unter *Nervenkrankheiten*, sowohl diejenige Krankheiten welche in der fehlerhaften Spannkraft, als diejenige welche in der fehlerhaften eigentlichen Nervenkraft zu suchen sind, und wir müssen daher bei der Untersuchung derselben sowohl auf die fehlerhafte Mischung und Form dieser als jener Rücksicht nehmen. Denn die Krankheiten wo eine zu starke Empfindlichkeit,

oder eine verminderte Empfindlichkeit, oder eine getäuschte Empfindung obwaltet gehören sowohl zu den Nervenkrankheiten, als die Convulsionen und Krämpfe, weil sie alle zu einem gestörten Gemeingefühle gehören; TISSOT bemerkt daher sehr richtig, dass diejenige Krankheiten welche wir mit dem Namen Nervenkrankheiten belegen, eigentlich Krankheiten des Gehirns und der Muskeln heissen sollten.

§ 7.

Ein verletztes Gemeingefühl in einem Organe aber, bringt ähnliche Wirkungen in dem andern hervor: Daher finden wir selten eine Nervenkrankheit die blos die Nerven eines einzelnen Theils befällt, weil unsere Empfindungen fast nie ganz rein, sondern mehrentheils gemischt und zusammengesezt sind, welches sowohl von dem Consens, den alle Theile die mit Nerven begabt sind, unter sich haben, als auch von der Vereinigung aller Nerven im Gehirne, und den daher entstehenden Gegenwirkungen des Gehirns, auf die verschiedene einzelne Theile des Körpers herrühren kann. So sehen wir z. B. wenn ein Mensch sich den Magen überladen hat, dass er Kopfschmerzen bekömmt, wo kann dies anders herrühren, als weil die Nerven des Magens mit dem Gehirne ei-

nen

nen groſſen Conſens haben, wodurch die ſchmerzhafte Empfindung zuſammen geſetzt, und auch nach den Kopf übertragen wird? — Aus ähnlichen Gründen bekömmt eine Frau zuweilen nach einer ſchwehren Niederkunft, Magenkrampf, Erbrechen und andere Zufälle die uns beweiſen, daſs das Gemeingefühl des Magens auch geſtöhrt ſeye, weil zwiſchen den Nerven der Gebährmutter und des Magens ein groſſer Conſens ſtatt findet.

§ 8.

Dieſen Grundſätzen zufolge aber glaube ich behaupten zu können, daſs eben dieſelbe Urſache in verſchiedenen Subjecten, verſchiedene Wirkungen hervorbringen könne, daſs dieſelbe Urſache welche in dem einen Menſchen eine Krankheit die von exaltirter Thätigkeit des Nervenſyſtems zeigt, hervorbringt, in einem andern, Krankheit von deprimirter Thätigkeit und wiederum in einem dritten täuſchende Empfindungen erregen könne, je nachdem der Menſch vermöge ſeines Temperaments zu dieſer oder zu jener Art von Krankheit geneigt iſt. So kenne ich Leute bey denen das Fahren zur See einen ſolchen Frohſinn erregt, daſs ſie ſobald ſie ſich auf dem Schiffe befinden, faſt ausgelaſſen luſtig werden, Andere hingegen werden eben dadurch mismüthig traurig und niedergeſchlagen; und wie-

der-

derum andere bekommen ſelbſt wenn ſie ganz ruhig in ihrer Stube ſitzen, und von einer Waſſerparthie reden hören, ſolche Zufälle und Empfindungen, als wenn ſie jetzt eben die gröſte Gefahr zur See auszuſtehen hätten, werden ſchwindlich, bekommen Kopfſchmerzen Erbrechen u. d. gl. mehr.

§ 9.

Wir nehmen in ſehr vielen Krankheiten eine *Verwandſchaft* wahr, die in der verſchiedenen Wirkung der Urſachen beruht, und können den Grund nicht anders als in der Anlage angeben, ſo ſehen wir, der eine bekömmt von Erkältung den Schnupfen, der andere catarrhaliſchen Huſten, der dritte Zahnſchmerzen, der vierte Kopfſchmerzen, der fünfte Rheumatismus u. ſ. w. dies iſt nichts anders, als die verſchiedene Wirkung des Gemeingefühls in den verſchiedenen Organen welche aber doch nothwendig in der verſchiedenen Anlage liegen muſs, da alle die Wirkungen von derſelben Urſache herrühren; Und hieraus folgere ich daſs verſchiedene Nervenkrankheiten auch aus eben derſelben Urſache entſtehen können, daſs dieſelbe Urſache die in dem einen Hypochondrie oder Melancholie erregt, in dem andern Epilepſie und in dem dritten Manie erzeugen kann, je nachdem der eine zu dieſe, der andere aber zu jene Art von Krankheit mehr disponirt iſt.

§ 10.

§ 10.

Faſt in allen dieſen Krankheiten nehmen wir dieſelbe Wirkungen wahr, nur mit dem Unterſchiede, daſs bei Convulſionen die vermehrte Empfindlichkeit und Reitzbarkeit, ſich in Müskelfaſern der Bewegungsorgane, bei den Gemüthsaffecten aber in dem ſchnellern Fluge der Jdeén, und dem unregelmäſzigen Gange der Aſſociation äuſſert; Sie zeigen uns aber immer auf eine vermehrte Thätigkeit des Gemeingefühls, in einzelnen Organen, oder auf vermehrte Thätigkeit des Seelenorgans hin. Die Wirkung iſt alſo immer dieſelbe ohngeachtet der Ort und daſs Organ ſelbſt worin ſich derKran k h afte Zuſtand äuſſert, verſchieden iſt; Aus eben dieſer Urſache können wir uns das Phänomen erklähren, daſs eine Nervenkrankheit ſo leicht in eine andere übergeht, je nach dem ſie ihrer Urſache und Wirkung zufolge, mehr mit dieſer oder mit jener verwandt iſt.

§ 11.

Ein aus faſt allen Nervenkrankheiten zuſammengeſetztes Bild, liefert uns die Hypochondrie und die Hyſterie. Es giebt keine Krankheit mehr die ſo häufig, ſo verwickelt, ſo zuſammen geſetzt iſt, keine die aus ſo mannigfaltigen Urſachen entſteht, keine die ſchwerer zu erkennen, die ſchwerer zu

heilen ist als diese, und keine von deren Theorie wir weniger Gewisszheit haben. Denn das meiste was wir bis jetzt von ihr aufzuweisen haben, ist blos das *historische*, indem es blos die einzelne Erscheinungen die wir sinnlich wahrnehmen darstellt: die Gesetze aber worauf sich diese Thatsachen und Erscheinungen gründen, ihre Uhrsachen und Zusammenhang, uns bis jetzt noch sehr wenig bekannt sind.

§. 12.

Die Hypochondrie und die Hysterie

sind beide ein und dieselbe Krankheit, erstere ist das bei Mannspersonen was letztere bei Frauenzimmern ist; und sie sind blos in Rükficht derjenigen Zufälle verschieden, welche sich auf die Verschiedenheit des Geschlechts gründen, welche dem Charakter unserer Krankheit nichts nehmen oder geben, sondern blos als ausserwesentliche Verschiedenheiten angesehen werden können; man nennt die Krankheit dieserhalb bei Mannspersonen Hypochondrie weil man ehedem *den Sitz* derselben da wo man die erste Symptome wahrnimmt, unter dem Diaphragma vermuthete, und bei dem weiblichen Geschlechte Hysterie, weil man glaubte, dass die ganze Krankheit von der Gebährmutter abhänge in-

dem

dem dieſe von ihrem Orte bewegt werde, und ſich gegen die andere Theile begebe. Es wâre daher allerdings für die Definition der Krankheit vortheilhafter, wenn wir mit SEIBOLD das wort Hysterie gânzlich aus der Artzeneykunde verbannten, und uns fûr beide Geſchlechter mit Hypochondrie begnügten; Daher habe ich auch die Lehre von dieſer Krankheit bey beiden Geſchlechtern unter dem Namen Hypochondralgologie befast.

§ 13.

Wir finden in den verſchiedenen Schriftſtellern, verſchiedene Definitionen der Krankheit, allein keine die das eigentliche Weſen derſelben beſtimmt. HIPPOCRATES hielt ſie für eine Erſtickung der Gebährmutter, und benannte ſie daher mit dem Namen Τοτερικη πνιξ Suffocatio uterina, SAUSAGE ſagt, ſie iſt ein Spaſmus tonicus oder clonicus der Gliedmaaſſen und innern Organe, welche in flüchtigen Anfällen abwechſeln, und mit groſſer Furcht des Todes verbunden ſind. CULLEN beſchreibt ſie auf folgende Art: Kurren im Unterleibe, mit der Empfindung als wenn ſich daſelbſt eine Kugel herumwältze und herumwürge, mit Sopor, Convulſionen, häufigem Ausfluſſe eines wäſſerigten Harns, und ſehr veränderlichem Gemüthe. VOGEL giebt von ihr folgende Erklärung; Sie iſt eine chroniſche

ſche Beängſtigung der Präcordien, verbunden mit Krämpfen im Magen und den Gedärmen und verſchiedenen Congeſtionen. LINNAE erklärt ſie alſo: Druk der Präcordien, unter der Bruſt, mit Flatulenz, Erſtickung, Beängſtigung, Klopfen und Druk des Halſes. Der berühmte HILDEBRANDT behauptet, daſs man nicht Hypochondrie und Hyſterie für eins halten müſſe, indem das Weſen der erſtern in einer ſchlechten Verdauung, die ſehr langwierig iſt, das der letztern aber, in einer chroniſchen krankhaften Beweglichkeit des Nervenſyſtem beſtehe. Alle dieſe und noch mehrere Erklärungen aber, (die hier anzuführen zu weitläuftig ſeyn würden) enthalten nicht die eigentliche *Beſtimmung* der Krankheit, ſondern beſchreiben blos verſchiedene Symptome derſelben, und geben keinesweges über das *Weſen* der Krankheit Aufſchlus. Ich glaube daher die Definition von der Hypochondrie und der Hyſterie, beſſer darzuthun, wenn ich mit MORGAGNI den eigentlichen Sits der Krankheit zwar auch im Gehirne aber auch in den gröſſern Nerven, wie z. B, in dem herumſweifenden und ſympathiſchen Nerven annehme, und dan ſage, " *Sie iſt eine Krankheit des Gemeingefühls des menſchlichen Körpers, welche darin beſteht, das der Patient alle Veränderungen ſeines Körpers, ſtärker empfindet, als es im geſunden und natürlichen zuſtande, bei*

einem

einem gesunden Menschen seyn sollte, welche Krankheit chronisch ist, und sich in periodischen Anfällen äussert."

§ 14.

Die Krankheit besteht ferner darin, dass die Reitzbarkeit wiedernatürlich erhöht oder vermindert ist, und hieraus entspringen die Erscheinungen die auf ein Krankhaftes und verletztes Gemeingefühl hinweisen, weil die Reitzbarkeit der Muskelfasern, und die Empfindlichkeit der Nervenfasern der Eingeweide des Unterleibes, eine fehlerhafte Stimmung hat, und daher zeichnet sich die Krankheit besonders dadurch aus, dass die Symptome unbestimmt und sich selbst wiedersprechend, und die Emfindungen täuschend sind, so dass sie von erhöhter Empfindlichkeit in dem einen Organe, und verminderter in dem andern zeigen, Die Krankheit bindet sich nicht wie jede andere an eine bestimmte Form, sondern erscheint bald in dieser bald in jener Gestalt, bald unter einer zusammen gesetzten Larve, und nimmt überhaupt die Gestalten aller der einzelnen Krankheiten an, denen das menschliche Geschlecht seiner verschiedenen Natur nach, unterworfen ist: weshalb sie Sprengel Proteus und Fr: Hoffmann Cohors morborum nennt. Sie befällt bald das Gemeingefühl einzelner Theile, bald

das

das ganze Nervenſyſtem, bald das ganze Muſkelſyſtem, bald einzelne Organe.

§ 15.

Man hat die Krankheit unter verſchiedene Abtheilungen gebracht, welche aber faſt alle nur zufällige Verſchiedenheiten derſelben ausmachen. So unterſchieden ſie verſchiedene Schriftſteller nach der dauer in Hypochondriam et Hyſteriam recentem, die *anfangende*, hier kommen nur wenige und geringe Symptome als Blähungen im Unterleibe, Spannen nnter die kurze Rippen, bald in einer bald in beiden Seiten, vor. Dieſe iſt ſelten ein Gegenſtand wo man ärztliche Hülfe verlangt, denn die Patienten achten die Krankheit gewöhnlich nicht eher, und ſchleppen ſich ſo lange damit herum, bis ſie entweder von ſelbſt wieder vergeht, oder in die zweite Art die Hypochondriam et Hyſteriam inveteratam welche ſchon *veraltet* iſt, und die wir nachher näher betrachten werden, übergeht. Andere theilen ſie wieder nach ihrer Entſtehungsart ein, in Hypochondriam et Hyſteriam haereditariam die *angeerbte*, wenn Kinder ſie von ihren Eltern erben, und acquiſitam die *erworbene*, wenn man ſie erſt durch gewiſſe Urſachen erlangt hat. Andere theilen ſie nach den Urſachen in Hypochondriam et Hyſteriam ſine materia, wo *keine materielle* Urſache

zum

zum Grunde liegt, ſondern wo die Krankheit lediglich im Nervenſyſteme ihren Sitz hat, und in Hypochondriam et Hyſteriam cum materia, wo dieſe Urſache erſt durch *materielle* Urſachen z. B. durch Würmer Saüre und Cruditäten rege gemacht iſt. Dieſe Eintheilung iſt für den practiſchen Arzt allerdings wichtig, indem ſie ihn auf die Erforſchung der Urſachen noch mehr hinweiſt, weil er leicht einſehen wird, daſs er ohne dieſelbe keinen richtigen Curplan machen kann.

§ 16.

Wiederum andere als ETTMULLER, und unter den neuern ROWLEY theilen die Krankheit nach den Zufällen ein, ſo nimmt letzterer von der Hyſterie drey Arten an. 1) das mit Blähungen verbundene hyſteriſche Uebel 2) das mit Zuckungen verbundene hyſteriſche Uebel, und 3) das mit Röcheln oder dem Schlagfluſſe ähnlichen Zufällen verbundene hyſteriſche Uebel. Allein meines Bedünkens iſt dieſe Eintheilung ganz unrichtig, und ohne allen practiſchen Nutzen, denn alle dieſe Zufälle kommen mehr oder weniger bey allen hyſteriſchen Subjecten vor, und es iſt logiſch unrichtig eine Krankheit unter Abtheilungen bringen zu wollen, nach den Symptomen die zuweilen da ſeyn, und zuweilen wieder fehlen können, ohne daſs dem Weſen

der

der Krankheit dadurch etwas genommen werde, indem wir als dann ſo viele Abtheilungen annehmen müſten, als wir einzelne Symptome in der Krankheit wahrnehmen.

§. 17.

Man erkent die Krankheit zu allererſt an den *Habitus* des Patienten, der mehrentheils deutlich von einem turbirten Nervenſyſteme zeugt. Die Farbe und die Geſichtszüge dieſer Patienten ſind ſehr veränderlich und meiſtens verzerrt, bald ſehen ſie munter bald ungeſond aus; ſie haben etwas zurückhaltendes, ſorgſames, verdrüſſliches, mürriſches, und abſchreckendes in ihrem Weſen, ſind furchtſam, haben mehrentheils ein blaſſes erdfales Anſehen und blaue Ringe um die Augen. Sie ſuchen faſt immer die Einſamkeit und fliehen alle Geſelſchaft, ſcheinen immer nachzudenken, ſprechen ſelten und wenig, ſind aber im Gegentheile ſehr geſprächig, wenn ſie auf ihr Lieblingsthema gebracht werden, alsdann ſind ſie unerſchöpflich, und ſind im ſtande einen Stundenlang von ihren zerrütteten Geſundheitsumſtänden zu unterhalten, ſind empfindlich ja erboſen ſich ſogar oft wenn man das Geſpräch abbricht, Die Krankheit fällt faſt nie ganz geſunde und ſtarke, ſondern mehrentheils ſchwächliche reitzbare und empfindliche

Per-

Perſonen an; denn erſtere wiederſtehen ziemlich ſtarken Nervenreitzen, dahingegen letztere von den geringſten oft unbedeutendſten Urſachen die Krankheit bekommen. Die allgemeine körperliche Schwâche wirkt bei ihnen gleichſam als Reitz auf das Nervenſyſtem, und hat ſowohl auf das Anſehen als auf den moraliſchen Character der deutlich auf ihrem Geſichte, und in ihren Zügen ausgedrûckt iſt, einen groſſen Einfluſz. Sowohl dies, als auch die Verwickelung der Symptome rührt von dem Conſens her, den alle Nerven des Körpers unter ſich haben: Dies ſind die Zeichen die ganz auffallend an den Hypochondriſten hervorſtehen, und die man in ihrem Umgange ſogleich bemerkt.

§ 18.

Allein die Zufälle woraus wir die Krankheit, bei Unterſuchung derſelben erkennen, ſind noch ſo mannigfaltig daſz es dem Arzte beſonders bei dem Fortgange der Krankheit nicht ſchwer wird ſie zu erkennen, wenn er nur die Zeichen gehörig aufſucht, denn es giebt faſt kein Organ und keine Function die bei dem Fortgange der Krankheit, nicht verândert und geſtôhrt werden ſollte, und die Zufälle ſind ſo mannigfaltig, daſz ſie kaum hergerechnet werden können. Sein erſtes Augenmerk muſz der Arzt daher auf das Nervenſyſtem richten und ſich nach-

dem erkundigen was von der Einwürkung dieſer Werkſtätte aller unſerer Empfindungen herrührt.

Wir finden die Krankheit weit häufiger bei Frauenzimmern als bey Mannsperſonen, weil ſie im Nervenſyſtem ihren Grund hat, und folglich denjenigen beſonders eigen ſeyn muſs, bei denen das Nervenſyſtem und das Gemeingefühl am reitzbarſten und beweglichſten iſt.

§ 19.

Die Vorläufer ſind bei dieſer Krankheit meiſtens nur ſehr geringe und unmerklich, indem ſie mehrentheils gleich in den Anfall ſelbſt übergehen. Doch fängt die Krankheit gewöhnlich mit einem ſehr heftigen punctirenden Schmerze, im linken Hypochondrio, und um die Nabel herum an. Die Patienten empfinden häufigen Drang gegen den Maſtdarm, haben zuweilen Hämorrhoidalknoten an demſelben, zuweilen ſelbſt ſtark flieſſende Hämorrhoiden, das Gefühl von Völle und Klopfen irgend einer groſſen Arterie, Borborygmi, Flatulenz und Verſtopfung. Sowohl die äuſſere Empfindungen als die innere, und die Verrichtungen der Seele ſind tauſchend: ihre Temperatur iſt ſehr abwechſelnd und unbeſtändig, bald ſind ſie warm bald kalt, bald warm an einem Theile indeſſen ſie an dem andern frieren. Vorzüglich empfindlich iſt die Hitze,

bei

bei Sommerzeiten, die ihnen, wenn sie nur einigermaßen beträchtlich ist, Aengstlichkeiten verursacht.

§ 20.

Die Patienten haben besonders das Gefühl einer grossen Ermattung in allen Theilen ihres Körpers, obgleich die Thätigkeit ihrer Lebenskräfte, übrigens gut und ungehindert ist. Sie studiren beständig ihren Körper, denken über dessen zerrütteten Zustand nach, sind äusserst aufmerksam auf sich, bemerken die unbedeutendste Kleinigkeiten die in ihnen vorgehen; haben einen ausserordentlichen Hang medicinische Schriften zu lesen, alle Mittel die sie in den Zeitungen lesen, sind ihnen höchst willkommen, sie machen sogleich Anwendung auf sich selbst davon, mediciniren immer und haben fast beständig eine Taschenapotheke bei sich, die sie wie ihren Schatten mit sich herum führen, geniessen fast kein Glas Wein ohne Arzneien hinzu zusetzen, wodurch sie ihren Zustand nicht selten verschlimmern, sie übertragen die sehr oft nur eingebildete Schwäche ihres Körpers auch auf die Seele und das Geistesvermögen, weshalb sie sehr wenig Zutrauen, zu sich selbst haben und das grösste Mistrauen auf die Fähigkeiten sowohl ihres Geistes als ihres Körpers setzen.

§. 21.

Sie ſind äuſſerſt unbeſtimmt und wankend in ihren Unternehmungen, gehen von der einen zur andern über, und ſetzen nichts mit gehöriger Ausdauer fort. Sie ſind ſchwankend in ihren Ideen ſo wie in ihrer Freundſchaft, haben bald dagegen die gröſte Abneigung wofür ſie erſt eingenommen waren, und umgekehrt. Sie ſind faſt immer und beſonders nach gewiſſen Reitzen bald traurig bald luſtig, bald weinen bald lachen ſie, ohne weder von dem Weinen noch von dem Lachen einen beſtimmten Grund angeben zu können. Oft fühlen ſie eine ganz unerklärbare Angſt, die ſie von einem Orte zum andern, von einer Arbeit zur anderen jagt, wodurch zuweilen ihr ganzes Bewuſtſeyn verlohren geht.

§. 22.

Zuweilen empfinden ſie hier und da an gewiſſen Theilen des Körpers heftige Schmerzen, heftige ziehende Kopfſchmerzen, beſonders im Hintertheile deſſelben, welche ſie mit der Empfindung als wenn ein Nagel im Kopfe ſäſſe, *Clavus hyſtericus*, vergleichen, halbſeitiger Kopfſchmerz, heftige Schmerzen im Unterleibe, Lendenſchmerzen, Nierenſchmerzen, Seitenſtechen und Miltzſtechen. Drücken auf der Harnblaſe. Der Unterleib iſt aufgetrieben und geſpannt, der

Puls

Puls krampfhaft zusammengezogen, Zahnschmerz bei sonst guten und gesunden Zähnen, Eckel und selbst Erbrechen, welches von der wiedernatürlichen wurmförmigen Bewegung der Gedärme herrührt, flüchtiges Auftreiben des Magens wegen der in demselben eingeschlossenen fixen Luft, die sich wiedernatürlich anhäuft, und aus dem Darmcanal in denselben dringt, welches alsdann, Magenkrampf und Brennen in dem Magen verursacht.

Krämpfe und Brennen in den Gedärmen mit Kneipen und Sodbrennen, dies entsteht aus gleicher Ursache, weil sie von der enthaltenen Luft wiedernatürlich ausgedehnt und gereitzt werden. Fehlerhafter oder gänzlich mangelender Apetit und überhaupt die mehresten Zeichen der Dyspepsie, welche durch die schlechte Bereitung des Milchsaftes, der Galle, des Bluts u. s. w. entstehen, denn durch diese wird die Verdauung behindert; Zuweilen ist aber auch Heisshunger da, der durch den wiedernatürlichen Reitz auf die Nerven des Magens entsteht. Zuweilen ein ausserordentlicher unauslöschlicher Durst, denn es kann kein Getränke seine Dienste thun, weil es aus gedachten Ursachen sogleich wieder herausgetrieben wird.

§. 23.

Manchmahl hat der Hypochondrist ein Jucken in der Haut des Rückens, hieraus zieht er Folgerun-

gen von bevorſtehenden Hautauſſchlägen z. B. der Krätze, ohngeachtet der Auſſchlag der zuweilen entſteht, bald wieder vergeht. Ihr Geſicht iſt entweder zu ſchwach oder zu ſtark, das geringſte Licht iſt ihren Augen empfindlich oder ſie haben einen beſtändigen Nebel vor den Augen, ſie können keinen feſten Geſichtspunct faſſen die Gegenſtände fliegen gleichſam hin und her vor ihren Augen: bei manchen entſteht Doppelſehen, die Augen ſind entweder trübe, oder ſie funkeln. Sie haben Sauſen vor den Ohren, den beſtändigen Ton eines Waſſerfalls vor denſelben, öfters auch ein immerwährendes Klingen wie Glockengeläute, welche Zufälle immer gegen Morgen am ſtärkſten zu ſeyn pflegen; zuweilen ſind die Patienten auch ganz harthörig, ſo daſs ſie ſich taub glauben.

§ 24.

Manche können nicht die geringſte Arbeit unternehmen, ohne auf das höchſte abgemattet zu werden, andere hingegen können ſehr ſchwere Arbeiten verrichten ohne Müdigkeit zu empfinden.

Gewöhnlich iſt ihr Gang träge und gleichſahm in beſtimmten abgemeſſenen Schritten, und wenn ſie etwas ſchneller oder länger gehn, ſo bekommen ſie häufiges Herzklopfen, Engbruſtigkeit, Krampfhaf-

ten Huſten, Zittern am ganzen Leibe, Anſchwellen der Schlafarterien u. ſ. w. die Patienten ſchlafen des Nachts ſehr unruhig. haben ſchwere Träume und die Empfindung von Alpdrucken, der Schlaf erquickt ſie nicht, ſie ſind vielmehr des Morgens wenn ſie aufſtehen müder, als des Abends wenn ſie ſich legen. Sie verlieren zuweilen alle Beſinnung und wiſſen nichts von ſich ſelbſt, oder von dem was um ihnen vorgeht, haben gleichſam eine Art von Betaubung, die jedoch nicht lange anhält. Sie wanken von einer Seite zur andern werden ſchwindelich, und kônnen ſich kaum aufrecht halten.

§. 25.

Kurz vor dem Paroxysmo pflegen die Patienten ſchläfrig müde und träge zu werden, über Schwere und Wüſtigkeit des Kopfes zu klagen, und das Gedächtniſz zu verlieren. Die Lebenskraft und die einzelne Theile derſelben ſind ſehr in ihrer Thätigkeit geſtört. Aus dem Pulſe können wir deutlich bemerken daſs faſt immer unregelmäſſige Congeſtionen bei der Krankheit obwalten, denn bald iſt er träge und ſtark, bald ſehr voll, bald ſchnell und fieberhaft; dahingegen vor dem Anfalle iſt er immer unordentlich, unterdrükt, krampfhaft und klein bisweilen ausſetzend. Es entſtehen Congeſtionen nach der Bruſt, wovon meiſtens Bluthuſten und

Blutbrechen die Folgen ſind. Desgleichen iſt hierin der Grund des beſchwerlichen Athmens und des öftern Seufzens, wovon die Patienten ſelbſt ſelten den Grund anzugeben wiſſen, zu ſuchen; Aus eben dieſer Urſache verändert ſich immer ihre Stimme vor dem Anfall, und wird bald Keuchend, bald rauhe bald pfeifend. Die Patienten nehmen in verſchiedenen Theilen ihres Körpers ein Knacken wahr, oder eigentlich die Empfindung eines electriſchen Schlages. Saure, fette Sachen u. d. gl. bleiben lange unverdaut im Magen, bis ſie endlich von oben oder von unten ganz unverändert wieder abgehen.

§. 26.

Die Ab und Auſſonderungen ſind fehlerhaft, entweder ſie geſchehen in zu groſſer Menge oder gar nicht; ſo ſind die Patienten mehrentheils verſtopft, weil der Schliesmuskel des Afters, welcher der äuſſerſte Theil der Gedärme iſt, krampfhaft zuſammen gezogen wird: oder ſie haben einen Durchfall, weil er durch die angehäufte Luft erſchlafft wird, und ſeine Mufkelfaſern ihren Ton und ihre Elaſticität verlieren. Der Urin wird nur in ſehr geringer Menge ausgeleert, iſt dünne und klar, geht ſehr ſchmerzhaft ab, und es entſteht Strangurie; oder er wird in ſehr groſſer und wiedernaturlicher Mân-

ge

ge ausgeleert, iſt dik und trübe, und es entſteht Harnruhr; Bisweilen hat er auch einen ſandigten Bodenſatz. Eben ſo verhält es ſich mit dem Speichel, der zuweilen in ſehr groſſer Menge ausgeſondert wird, ſo daſz Speichelfluſz entſteht, zuweilen gar nicht ausgeleert wird, ſo daſz die Kranken beſtändig über Trockenheit des Mundes und des Halses klagen. Manchemahl ſchwitzen ſie auſſerordentlich und der Schweiſz hat einen ſauren ekelhaften Geruch, und mattet die Kranken ſehr ab, zuweilen aber iſt die Haut ganz trocken. Der Trieb zum Beiſchlafe iſt in beiden Geſchlechtern vorzüglich groſz, bei Mannsperſonen entſtehen Priapismen und nächtliche Pollutionen, bei Frauenzimmern häufige wollüſtige Träume und Nymphomanie, durch den Andrang des Bluts gegen die Schaamtheile, welcher als wiedernatürlicher Reitz auf die Nerven derſelben wirkt. Die Patienten ſind beſtändig mit Blähungen gequählt, die ſie nicht los werden können, und ihnen groſſe Beängſtigungen und heftige Schmerzen verurſachen.

§. 27.

Dies ſind Zufälle wovon gewöhnlich bald dieſe bald jene vor dem Anfall hergehen, bald mehrere bald weniger da ſind, und gleichſam als vorbothen der Krankheit vorhergehen, ſich endlich noch mit

folgenden verbinden, und in den Anfall ſelbſt übergehen. Es entſteht ſehr ſtarkes Herzklopfen, Zuſchnürung der Kehle und behindertes Schlingen weil die Ausdehnung der Luft die wilkührliche und unwilkührliche Muskeln in ihrer Verrichtung hindert, Unterdrückung der Reſpiration, ja ſelbſt Aufſenbleiben des Othems, Rôcheln, der Patient kann nur mit gröſter Anſtrengung Luft bekommen, welche Zufälle wegen heftige Congeſtiones des Bluts gegen die Lungen entſtehen; der Umlauf iſt behindert, das Blut wird gleichſam von allen Theilen abgeleitet, und gegen die edlere Organe geführt, daher auch ein ſo âuſſerſt matter Puls. Stammelen und in ſehr heftigen Fällen Sprachloſigkeit; die Kranken brüllen und ſchreien, die Augen rollen fürchterlich im Kopfe oder ſtehen ganz ſtarr, oder ſie ſind geſchloſſen, und wenn der Kranke ſie aufſchlägt ſtiert er mit gräſzlichem Blicke die Umſtehenden an, und ſchlieſt ſie dann ſogleich wieder.

§. 28.

Die Patienten ſchrecken heftig auf, ziehen wegen heftige Schmerzen und Krämpfe in den Gedärmen die Schenkel, gegen die Bauchhöle haben ein auſſerordentliches Kurren im Unterleibe, würgen und bemühen ſich zu brechen, erbrechen ſich

auch

auch öfters wirklich, und geben Winde von oben und von unten von ſich. Als dann kommen ſie allmählig wieder zu ſich, zuweilen hält aber der Anfall mit groſſer Heftigkeit an, alsdann erfolgen Ohnmächte und Scheintod, ſo daſs die Umſtehende den Patienten wirklich tod glauben. Auſſerordentliche Krämpfe und Convulſionen des ganzen Körpers. Die Patienten fliegen mit dem Bette oder dem Stuhle worauf ſie ſitzen, gleichſam in die Höhe, ſie ſind gar nicht zu beſänftigen, es tritt Schaum vor dem Munde, der Daumen wird zuweilen eingeſchlagen, und die Krankheit nimmt die Geſtallt einer Epilepſie oder eines Schlagfluſſes an.

§ 29.

Iſt nun endlich der Paroxysmus zu Ende, ſo bleibt eine allgemeine Schwäche des ganzen Körpers zurück. Der Patient empfindet Schmerzen an allen Theilen ſeines Körpers, welche er dadurch auszudrucken ſucht, daſz er ſagt ſein Körper ſeye ihm wie zerſchlagen; die vorige gelindere Zufälle kehren nun zurück, allein es gehen doch noch einige Tage darüber hin, bis er ſich gänzlich wieder erholt. Dies ſind die Hauptzufälle welche beiden Geſchlechtern gemein ſind. Allein es giebt noch einige beſondere Zufälle die dem weiblichen Geſchlech-

ſchlechte vorzüglich eigen ſind, und ſich zum Theil auf die Verſchiedenheit des Geſchlechts gründen, und daher bei der Hypochondrie nicht exiſtiren können. So leiden die Frauenzimmer zugleich an Fehler der monathlichen Reinigung, welche zuweilen unterdrückt iſt, zuweilen zu ſtark flieſt, und an andere Krankheiten die in der Gebährmutter ihren Sitz haben. Auſſer dem haben ſie noch das Gefühl als wenn eine Kugel aus dem Unterleibe gegen die Kehle heraufſtiege, der *globus hyſtericus*, das Einziehen des Nabels nach innen, und den wohlthätigen Einfluſz den übelriechende Dinge in dieſer Krankheit auf ihre Geruchsnerven äuſſern.

§. 30.

Wenn einzelne von oben gemeldeten Symptomen beſonders hervorſtechen, und bald unter der Maske dieſer, bald jener Krankheit erſcheinen, ſo wird die Erkenntniſz der Krankheit allerdings dadurch erſchwert, und man muſz ſich alsdann vorzüglich an die krampfhafte Zufälle, an die zuſchnürung der Kehle, und an die punktirende Schmertzen im Hinterhaupte halten. Dieſe Zufälle dauren bald längere bald Kurzere Zeit, bald kommen ſie vor bald nach dem Eſſen, indeſſen fehlen

len ſie doch nie ganz bei dem Anfalle, und werden den Arzt ſehr gut von der Natur der Krankheit unterrichten: beſonders aber muſz er ſich nach den vorhergegangenen Urſachen, die geführte Lebensart, und die periodiſche Wiederkehr der Anfälle erkundigen, welches ihm noch mehr Licht über das Weſen der Krankheit verſchaffen, und ihn vor dem Irrthum bewahren wird, andere Krankheiten die ähnliche Zufälle mit ſich führen, für dieſe zu nehmen, wie wir davon in verſchiedenen Schriftſtellern Beiſpiele, und ein ganz auffallendes beim Theden aufgezeichnet finden; als auch die Krankheit zu verkennen, und ſie mit der anfangenden Gicht, der anfangende Schwindſucht, der Kolik u. d. gl zu verwechſeln, ſo daſs man die Hypochondrie oder Hyſterie für dieſe hält.

§. 31.

Man war von jeher darauf bedacht der *nächſten Urſache* dieſer Krankheit ſo nahe als môglich auf die Spur zu kommen, wie wenig dies aber bis jezt gelungen iſt wiſſen wir aus der Erfahrung. Es würde zu weitläufig ſeyn, hier alle die Theorien und Hypotheſen herzurechnen die von Anfange der Medecin bis jetz, über die nächſte Urſache unſerer Krankheit, ausgedacht und wiederlegt worden ſind, von denen dieſe mehr, jene weniger

Wahr-

Wahrſcheinligkeit, keine aber einen hinlänglichen Beweiſz der Gewiſzheit für ſich haben; Ich werde daher hier nur ganz kurz einige berühren, die die wichtichſte Vertheidiger, und den Gröſten Beifall gehabt haben. Higmorus, Zwinger, und andere nehmen an, daſz eine üble Beſchaffenheit des Magens, die nächſte Urſache ſeye. Purcel behauptet daſz dieſe Urſache zwar cauſa proximior oder primaria der Hypochondrie ſeye, daſz dieſe aber erſt eine Ataxie des thieriſchen Geiſtes produciren müſſe, welche er alsdann mit Sydenham für die nächſte Urſache hält. Sylvius glaubt die nächſte Urſache in den Drüſen ſuchen zu müſſen, denn er behauptet ſie ſeye eine Verdorbenheit des Schleims und der Galle. Fr. Hoffmann ſagt die nâchſte Urſache der Hypochondrie, iſt eine wiedernatürllche wurmförmige Bewegung der Gedärme, und die der Hyſterie iſt eine Krampfhafte zuſammenziehung der membranöſen und vaſculöſen ſubſtanz der Gebährmutter. So verſchieden und auch eben ſo unbeſtimmt ſind die Meinungen der Schriftſteller über dieſen Punct.

§. 32.

Allein da der Sitz der Krankheit im Gehirn und den groſſen Nerven (§. 13.) iſt, ſo müſz natürlich auch die nächſte Urſache derſelben darin zu ſuchen

ſeyn

ſeyn, weil die nächſte Urſache wie bei allen Krankheiten die Krankheit ſelbſt, und folglich hier *die falſche Vorſtellung iſt, welche die Seele von dem Zuſtande ihres Körpers hat*, und alſo ein product der verletzten Thätigkeit desjenigen Theils der Lebenskraft der im Nervenſyſtem ſeinen Sitz hat; und die Ataxie der Verrichtungen der Lebenskraft iſt gleichfalls nur cauſa proximior der Krankheit. Dies iſt die einzige und wie ich glaube auch befriedigende Idéé die wir uns von der Krankheit und der nächſten Urſache derſelben machen können. Ueberhaupt ſage ich iſt die Krankheit das nehmliche im Nervenſyſtem was Fieber im Gefäſzſyſtem iſt. Zu dieſer Vermuthung glaube ich noch mehr dadurch berechtigt zu ſeyn, da uns die neuere Pathologie, nehmlich die Nervenpathologie lehrt, daſz alle Krankheiten, und ſelbſt auch alle Fiebergattungen, im Nervenſyſtem ihren erſten Grund haben. Dieſe Urſache muſz aber in der fehlerhaften *Miſchung des Nervenmarks* (§. 3.) liegen. Daſz dies ſo ſeye war ſchon Lobb überzeugt, denn er ſagt daſz die Lebensgeiſter, ſo wie alle thieriſche Säfte, kein einfaches, ſondern ein zuſammengeſetztes flüſſiges Weſen ſeyen, und daſz dieſelbe ſo fein ſie auch ſind, doch der Veränderung unterworfen ſeyen; ohne dies anzunehmen,

ſagt

ſagt er ferner, kann man ſich die Nervenkrankheiten gar nicht erklären. Es iſt daher gewiſz daſz, die Miſchung dieſes Nervenmarks durch einen thieriſch-chemiſchen Proceſz verändert werde.

§. 33.

Wie ſchwer hält es aber nicht, dieſe fehlerhafte Miſchung aufzuſuchen, da wir mit der geſunden Miſchung der Nerven bis jezt noch ſo wenig bekannt ſind. Tissot nimmt an, die Krankheit rühre von einer Schârfe her die den Lebensgeiſtern beigemiſcht werde, und dieſelbe ſo verderbe daſz ſie fehlerhafte Wirkungen auf die feſte Theile äuſſert; worin aber dieſe Schärfe beſteht, was eigentlich den Lebensgeiſtern beigemiſcht, oder entzogen werde ſagt er nicht, und dies iſt es doch meines Bedünkens; was wir eigentlich auffuchen müſſen um die nâchſte Urſache der Krankheit kennen zu lernen. Da wir aber wiſſen daſz der Sauerſtoff in der Miſchung eines jeden Organs, eine ſo groſſe Rolle ſpielt, daſz er nothwendiges Bedingniſz zum geſunden Zuſtande des lebenden Organs iſt, ſo daſz von ihm das eigentliche Leben deſſelben, ſeine Fortdauer und regelmäſzige Wirkung abhängt, ſo wâre es doch auch wohl möglich, daſz bei dieſer Krankheit Mangel des Sauer-

ſtofs

ſtoffs zum Grunde liege, daſz die Miſchung des Nervenmarks inſofern fehlerhaft und krank ſeye, als ihm die gehörige Menge ſeines ihm zukommenden Sauerſtoffs entzogen iſt, eben ſo gut wie wir annehmen, daſz verdickter Sauerſtoff die Urſache des Catarrhs ſeyn könne. Hierin könnte alſo wohl die Schärfe beſtehen die den Lebensgeiſtern beigemiſcht, und nach Tissot die Krankheit produciren ſoll.

§. 34.

Daſz wir dies nur blos annehmen und nicht materiell darthun können, iſt ſehr natürlich, indem der Sauerſtoff überhaupt nicht ſinnlich dargethan werden kann, weil wir blos dasjenige ſeine Princip darunter verſtehen, was der Säure inhärirt, aber eigentlich kein materielles Weſen ausmacht. Ich nehme alſo an daſz der Sauerſtoff dasjenige Princip iſt, welches in dem Nervenmarke wirkt, und daſz *Mangel des Sauerſtoffs* verlezte Thätigkeit deſſelben, und folglich auch *unſere Krankheit* hervorbringe. Wir werden in dieſer Theorie auch durch die Erfahrung unterſtützt, wenn wir die Wirkungsart verſchiedener Arzeneimittel in dieſer Krankheit betrachten: Wir wenden mit dem beſten Erfolge, ſowohl zur Ab-

kürzung der Paroxysmen als auch zur gründlichen Heilung der Hypochondrie und Hysterie, die Mineral-Säuren an; wie wirken diese aber anders als daſz sie den Sauerstoff im Kôrper vermehren? — Diese Ursache kann aber nicht von selbst und für sich allein entstehen, sondern es müssen noch viele andere Ursachen hinzukommen die eine Gelegenheit zum Entstehen der Krankheit dadurch geben, daſz sie die Reitzbarkeit und Empfindlichkeit erhöhen, allein diese Ursachen kônnen nur in solchen Personen sich wirksam zeigen, wo die Reitzfähigkeit zu hoch gespannt ist. Erstere nennen wir *Gelegenheits Ursachen* causae occasionales leztere *Vorbereitende Ursachen* causae praedisponentes, und diese wollen wir im folgenden paragraph zuerst betrachten.

§. 35.

Die Reitzfähigkeit ist diejenige Fähigkeit der Muskelfaser welche sie in den Stand sezt, durch gewisse an sie angebrachte Reitze, in Thätigkeit gesezt, erschüttert, und zusammengezogen zu werden. Das Empfindungsvermögen aber, ist diejenige Eigenschaft die in den Nerven liegt, vermittelst welche die Eindrücke aufgenommen und dem Gemeingefühle welches im Gehirn seinen Sitz

hat

hat, der Seele oder dem Senſorio communi mitgetheilt zu werden. Die Reitzfähigkeit aber kann nicht regelmäſzig wirken wenn das Empfindungsvermögen fehlerhaft iſt; das Reſultat hiervon wird alſo fehlerhafte Reitzbarkeit und Empfindlichkeit ſeyn, dieſe werden nicht gehörig von Statten gehen. Dieſe kônnen aber auf doppelte Art fehlerhaft werden, entweder ſie agiren exaltando ſo daſz ſie wiedernatürlich erhöht ſind, oder ſie wirken deprimendo, ſo daſz ſie zu niedrig geſtimmt ſind; bei unſerer Krankheit aber ſcheinen ſie beſonders erhöht zu ſeyn. Die Krankheit kann alſo nur in denen entſtehen, wo die reitzbare und empfindende Faſer von einem zarteren Baue und einer feinern Structur iſt. Je zarter der Bau der Muskelfaſern iſt, deſto reitzbarer, beweglicher, und deſto leichter wird ſie zu erſchüttern ſeyn: und ein deſto ſtärkere Erſchütterung wird ein auch ſonſt gewöhnlicher Reitz auf ſie hervorbringen; Je zarter die Nervenfaſer iſt, deſto empfindlicher wird ſie ſeyn, und einen deſto heftigern Eindruck, wird der Reitz der an die Muskelfaſern angebracht iſt, durch die Uebertragung der Nerven, auf das Senſorium erregen.

§. 36.

Dieſem Zufolge liegt der Grund der gröſſern Reitzbarkeit, und der vermehrten Empfindlichkeit

zwar in der *mehr oder minder groſſen Zartheit* der Faſern, allein ſie kann auch eben ſo wohl in der gröſſern *Spannung* oder *Erſchlaffung* derſelben liegen; Dem ſeye aber wie ihm wolle, ſo iſt beſtimmt, daſz eine Veränderung der Reitzbarkeit und Empfindlichkeit zu dem Entſtehen der Krankheit nothwendig ſeye; die bald in dieſem bald in jenem Theile exiſtiren kann. Dieſerhalb ſind zarte Frauenzimmer beſonders gegen die Zeit der Pubertät, Weiber die keine Kinder haben, junge Wittwen, alte Jungfern, Frauenzimmer die ſchlecht und unordentlich menſtruiren und zu Gemüthsaffecten geneigt ſind, Weiber die ſchwere Schwangerſchaften, Geburthen oder Abortus erlitten haben, der Krankheit ſo ſehr unterworfen, weil zum Theil ihr Körper in beſtändiger Spannung iſt, und zum Theil die geſchwächte Faſern reitzbarer und empfindlicher geworden ſind. Jünglinge und Männer von choleriſchem, melancholiſchem, ſanguiniſchem Temperamente, die vollblütig, ſchwach, von einem ſchlecht genährten Habitu, angebohrner oder angeerbter ſchwacher Conſtitution ſind, und Leute die von hypochondriſchen oder hyſteriſchen Eltern gebohren, an eine ſitzende Lebensart, und an zu wenig Bewegung gewöhnt ſind, erleiden ſie ofte. Man hat die Krankheit ſogar bei Kindern beobachtet, wo

ſie

ſie natürlich angeerbt war, und von dem zu zarten Körperbaue herrührte. Eine weichliche verzärtelte Erziehung diſponirt zu der Krankheit, weil die Subjecte dadurch an zu wenige Reitze gewöhnt, und daher in der Folge, von den natürlichſten gelindeſten Reitzen, wiedernatürlich ſtark afficirt werden; daher iſt ſie Damen von vohrnehmen Stande beſonders eigen.

§. 37.

Zu frühe Anſtrengungen des Geiſtes, vorzüglich wenn ſie zu lange fortgeſetzt werden, zu lange anhalten, und ihn zu ſehr angreifen, ſowohl durch ſtudiren, als durch Romanenleſen, machen zu die Krankheit geneigt, weil die Nervenfaſer zu ſehr in Spannung geſezt wird, worauf alsdann natürlich eine verhältniſzmäſzige Abſpannung und Erſchlaffung folgen muſz; Ausſchweifungen aller Art, ſowohl im Trinken als Spielen, Onanie und Exceſſus in venere können den Saamen zu der Krankheit in den Körper bringen, indem ſie ihn ſchwächen. Gelehrte die ſich zu viel und zu anhaltend mit einen Fache beſchäftigen, ſich wenig Motion machen, lange in die Nacht hinein aufſitzen und arbeiten: desgleichen ſolche die zu viele Fächer bearbeiten ſich mit zu vielen Geſchäften zugleich abgeben, ſind geneigt hypochondriſch

zu werden. Doch werden im ganzen wohl die wenigſten die Krankheit dieſerhalb bekommen, weil ſie zu viel nachdenken, und ihren Geiſt zu ſehr beſchäftigen, denn hiervon geben uns die Beiſpiele eines SOCRATES PLATO SENECA MORGAGNI und mehrerer, die triftigſte Gegenbeweiſe indem ſie alle ein hohes und geſundes Alter erreicht haben, ſondern mehrentheils deswegen weil ſie wie SPRENGEL ſagt eine ſchlechte Seelendiät führen, den Geiſt ſchlecht beſchäftigen, ihn miſzbrauchen und abnützen, indem ſie mit den Geiſtesbeſchäftigungen allerhand ſchwächende Urſachen verbinden, wenn ſie z. B. bei Nacht arbeiten, und bei Tage ſchwärmen und ſchwelgen, wie wir dies bei groſſen Geiſtern ſehr häufig finden.

§. 38.

Wenn alſo durch dergleichen Urſachen eine ſolche Anlage in dem Körper iſt, ſo giebt es eine ſehr groſſe Menge, von Gelegenheitsurſachen, die durch ihr Hinzukommen, dieſelbe thätig machen, und vereint an die Hervorbringung der Krankheit wirken. Die Anzahl dieſer Urſachen, ihre Verſchiedenheit, und die Verwickelung derſelben aber, iſt ſo ſehr groſz, daſz es dem Arzte oft ſehr ſchwer wird ſie gehörig zu ordenen, Urſache und

Wir-

Wirkung von einander zu trennen und ſie zu unterſcheiden; indeſſen wird doch die genaue und unermüdete Beobachtung des Verlaufs, uns die Wahrheit durch die Verwickelung durchblicken laſſen. Um dieſen Zweck aber beſſer und auf eine bequemere Art erreichen zu können, hat man die Gelegenheitsurſachen unter folgende wiewohl nicht ganz genau beſtimmte Abtheilung gebracht. Sie ſind entweder *materiell* oder *immateriell*, erſtere werden *Phyſiſche* letztere aber *Moraliſche* genannt.

§ 39.

I. *Phyſiſche Urſachen* ſind ſolche die durch einen materiellen Krankheitsſtoff, mittelbar eine ſolche Veränderung hervorbringen, daſz die Miſchung und Form des Nervenſyſtems Krankhaft wird, und die krankhafte Anlage derſelben in Thätigkeit geſetzt wird; hieher gehören

1) *Unterdrückung der natürlichen Ausleerungen.* Wenn bei Kindbetterinnen, der Fluſz der Lochien oder die Milchabſonderung, bei andern Frauenzimmern der Monathsfluſz, bei Mannsperſonen der Hämorrhoidalfluſz oder bei beiden Geſchlechtern die Hautabſonderung oder die Leberabſonderung unterdrükt wird, wenn wiedernatürliche Aus-

flüsse z. B. künstliche Geschwüre u. d. gl. wo sich die Natur schon zu gewöhnt hat, zugehen und zu fliessen aufhören, wenn man sonst gewohnt war zu gewissen Jahreszeiten zur Ader zu lassen und dies unterläst, so wird die Natur dadurch in ihrem Laufe gestöhrt, es entsteht eine vicariirende Thätigkeit im Gehirn und dem Nervensystem, und die Reitzbarkeit und Empfindlichkeit wird wiedernatürlich afficirt; hieher sind auch gewissermaszen die Infarctus und Verstopfungen der Eingeweide zu rechnen, die aus gleichen Ursachen entstehen weil die Ausleerung des Bluts des Schleims und der Excremente, unterdrükt, sie also wiedernatürlich angehäuft, und verhärtet werden, und so entstehen Infarctus Pituitosi Lymphaici und coagula sanguinea; die alle auf gleiche Art, als wiedernatürliche Reitze auf das Nervensystem wirken, und so die Krankheit hervorbringen.

2) *Zu starke und widernatürliche Ausleerungen.* Wenn durch übertrieben starke Ausleerungen z. B. wenn der Monathtsfluſz oder die Kindbetterinreinigung so stark sind, daſz sie mehr einem Mutterblutsturtze gleichen, wenn wirkliche lang anhaltende Mutterflüsse entstehen, wenn durch zu häufiges Aderlassen oder durch Blutflüsse auf andern Wegen z. B. durch Blutschwitzen Erbrechen oder den Stuhlgang, durch einen lang anhaltenden Tripper,

weis-

weiſſen Fluſz, Speichelfluſz, häufiges Schwitzen Harnruhr, Diarhoe u. ſ. w. die Säfte zu ſchnell aus dem Körper geſchaft werden, ohne daſz ſie, die ihnen im geſunden Zuſtande eignen Beſtandtheile enthalten; wenn nicht die Theile in ihnen enthalten ſind die von einer guten Bereitung des Milchſaftes, der Galle und des Bluts zeugen, ſo iſt die Verdauung behindert, der Körper wird ſchlecht genährt, es werden ihm ſeine zur Erhaltung nothwendige Beſtandtheile entzogen, die ganze thieriſche Oeconomie leidet darunter, es entſteht vermehrte krankhafte Reitzbarkeit und Empfindlichkeit, und die Krankheit erhält ihre völlige Ausbildung.

3) *Nahrungsmittel.* Speiſe und Trank können ſowohl durch ihre ſchlechte Qualität als Quantität, und die Art wie ſie genommen werden, die Krankheit hervorbringen. Verfälſchtes, mit ſchädlichen Beſtandtheilen als der Trespe verfertigtes Brod, verdorbenes ſchon fauligt oder madigt gewordenes Fleiſch, übermäſziger Genuſz von Käſe, unreifes Obſt, ſaure Weine und Biere, ſo wie auch viel warmes erſchlaffendes Getränke als Thee und Kaffe geben häufige Gelegenheit zum Entſtehen der Krankheit. Aber auch alle dieſe Sachen wenn ſie guter Art und unverdorben ſind, als alle Grün

arten und Hülsenfrüchte, Obst, besonders Trauben in Uebermaſz genommen können durch ihre zähe, blähende, wäſſerige luſtige und ſchwächende Beſtandtheile die ſie in groſſer Menge enthalten die Krankheit erregen: ſo wie ſie es gleichfalls thun wenn ſie in mäſziger Menge genoſſen werden, ihr Genuſz aber mit einer ſitzenden Lebensart, und weniger Bewegung verbunden iſt. 4) *Fehlerhafte Beſchaffenheit der Luft*, hat einen ſehr groſſen Einfluſz auf diejenige die zu der Krankheit geneigt ſind; die übermäſzige Wärme bringt groſſe Schwäche, Ohnmächte, Krämpfe und dergleichen mehr hervor, ſie erſchlaft die feſte Faſer, und treibt die Säfte aus dem Körper, und bringt dadurch daſz ſie die Ausdünſtung vermehrt Schwäche des Magens, der Verdauung und des ganzen übrigen Körpers zu Wege. Uebernatürliche Kälte zieht die härteſte Theile des Körpers zuſammen, verdikt die flüſſige Theile und verurſacht Stockungen der Säfte. Feuchte Luft erſchlafft die feſte Faſer, indem ſie das Volumen der Flüſſigkeiten, der Säfte im Körper vermehrt, und ſchwächt denſelben, beſonders wenn ſie ſich mit groſſer Kälte verbindet, indem ſie die Ausdünſtung hemmt; plötzliche Veränderung des Dunſtkreiſes, wirkt auf den ganzen Körper ſehr

nach-

nachtheilig, und begünstigt, besonders die hypochondrische Opportunität, wovon wir beim *Zimmerman* und *Tissot* viele Beispiele aufgeführt finden.

5) *Mangel an Ruhe oder zu viel Ruhe*, bringen beide schädliche Wirkungen auf das Nervensystem hervor. Durch übermäfsige Thätigkeit, Anstrengung der körperlichen Kräfte durch zu heftiges Arbeiten, Tanzen, Reiten besonders Courierreiten Laufen und dergleichen, wo man aller Ermüdung trotzt, consumiren sich die Kräfte des Körpers, die Säfte werden ihm durch den häufigen Schweifs entzogen, das Blut wird in Wallung gebracht und verdickt, es entstehen Stockungen und Obstructionen, und die allzugrosse Thatigkeit der Organe bewirkt übermäfsige Reitzbarkeit und Empfindlichkeit. Zu viel Ruhe und Unthätigkeit, als sitzende Lebensart, langes Schlafen und Mangel an Bewegung verursachen schlechte Verdauung, Anhäufung des Bluts im Unterleibe, Hämorrhoiden, Verstopfung der Gekrösdrüsen und der Leber, welche alsdann so wie die unter die Verstopfungen der Eingeweide gerechnete Ursachen wirken; und überhaupt werden die Nerven und besonders das Nervenmark durch eine sitzende Lebensart sehr angegriffen.

6) *Organiſche Fehler*, im Gehirn, in den Nerven, und in allen Theilen die mit Nerven verſehen ſind, kônnen die Krankheit hervorbringen. So hat man zuweilen in Leichen der an dieſer Krankheit verſtorbener Perſonen, mancherlei Abweichungen von dem natürlichen Zuſtande gefunden; z. B. eine Anſammelung von Haaren, Feuchtigkeiten und Lymphe in den Eierſtöcken, Knochen im Gehirn, ganze Verknôcherungen von Nerven und Gefâſſen, Polypen in dem groſſen und kleinen Gehirn, in der Gebâhrmutter und ihren Gefâſſen, Eitrungen und ſcirrhôſe Verhártungen in denſelben.

7) *Reitze der erſten Wege und Schárfen verſchiedener Art.* Sáure, ſchwarze Galle, Würmer und andere gaſtriſche Unreinigkeiten im Magen und dem Darmcanal, Verdorbenheit der Galle des Bluts, des Magenſaftes, Krankheitsſchárfen und Verletzungen verſchiedener Art, als das ſcorbutiſche, gichtiſche, veneriſche Gift in den Sáften, reitzen die Muskelfaſer und Nervenfaſer auf eine materielle Art, und ſtören mittelbar das Gemeingefühl, und werden ſo Urſache der Hypochondrie,

§. 40.

II. *Moraliſche Urſachen* ſind ſolche welche die Krankheit unmittelbar und ohne Zuthun einer

ma-

materiellen Urſache bewirken; ſo daſz ſie an und für ſich die Miſchung und Form der Nerven und des Gemeingefühls ſo verändern, daſz die Vorſtellungen von den Nerven entweder zu ſtark und übel übertragen, oder von dem Senſorio ſelbſt ſtärker als ſie ihrer Natur gemäſz ſollten, aufgenommen werden. hieher gehören.

1) *Leidenſchaften und Affecte*, als Kummer, Sorge, Gram, Schreck, übermäſzige Freude, Furcht, Traurigkeit, unglückliche Liebe, Eiferſucht, Aerger und Zorn, alle dieſe bringen die Krankheit, in denen, die von Natur dazu geneigt ſind, fort. Und das ſchlimmſte iſt daher, daſz wir ſehen, daſz die meiſte hypochondriſche und hyſteriſche Menſchen zu denſelben geneigt ſind, ja ſich ſogar von ihnen bemeiſtern laſſen. Empfindliche Frauenzimmer ärgern und grämen ſich über die gröſte Kleinigkeit, machen ſich um die unbedeutendſte Dinge Sorge, leben deshalb in beſtändiger Furcht, und ſind dieſerhalb den Anfällen der Krankheit faſt beſtändig, ja ſelbſt wenn ſie im Schauſpiele ein rührendes Stück aufführen ſehen, oder eine ſolche Scene leſen, ausgeſezt, weil ſie gleich ſehr ſtark auf ihr Nervenſyſtem wirkt. *Weber* hat beobachtet daſz ein Frauenzimmer aus übertriebener Keuſchheit die Krankheit bekam. Dieſerhalb iſt ſie auch den Nonnen beſonders eigen, wel-

welche dieſe Keuſchheit wenigſtens affectiren müſſen.

2) *Eigenthümliche Abneigung gegen gewiſſe Dinge, oder Idioſyncraſie.* Es giebt gewiſſe Menſchen die von Natur gegen ſichere Dinge eine ſolche eigenthümliche Abneigung haben, daſz ſie ſobald ſie ſie nur ſehen oder auch nur davon ſprechen hören, die heftigſte Anfälle von der Krankheit bekommen; ſo giebt es Menſchen die keine Spinne, keine Ratze, keine Katze u. d. gl. können nennen hören, ohne von der Krankheit befallen zu werden. Manche Frauenzimmer bekommen von den angenehmſten Gerüchen, z. B. von dem Geruche der Roſe oder der Nelke die heftigſten Paroxysmen. Hieher ſind auch ſichere Speiſen und Getränke, z. B. gewiſſe ſaure und ſüſſe Sachen, die von den hypochondriſchen und hyſteriſchen Leuten nicht vertragen werden, zu rechnen.

3) *Die Sympathie oder Mitleidenheit* kann die heftigſte Anfälle erregen. Sie iſt eine beſonders erhöhte Empfindlichkeit der Nerven, die von dem Blute oder der fixen Luft die als ſtarke materielle Reitze auf die Nerven wirken, erregt wird, oder darin liegt, daſz die Reaction der Nerven gegen dieſe Reitze zu ſtark iſt. Wir ſehen ſehr oft wenn einer in einer Geſellſchaft gähnt, daſz alsdann ſehr viele in derſelben gähnen werden. So

ſahe Boerhaave in dem Waiſenhauſe zu Leyden ein Beiſpiel von dieſer Krankheit, daſz da ein Mädchen von derſelben angegriffen wurde, auch die andern die dabei waren, ſie eine nach der andern bekamen. Wir finden hiervon häufige Beiſpiele in den Schriften des Baglıv, Wyth und mehrerer, wo andere, von dem Anblicke eines Fallſüchtigen, die Krankheit bekamen; und eben ſo verhält ſichs mit den Anfällen unſerer und anderer Nervenkrankheiten. Es iſt nichts ſeltenes daſz wir in Hoſpitälern die Aufwärter welche die Nervenkranken bedienen, ſelbſt Anfälle von der Krankheit bekommen ſehen. Dies beweiſt uns hinlänglich daſz dieſelbe durch die Mitleidenheit erregt werden könne, und daſz ſie im Nervenſyſteme ihren Sitz habe.

§. 41.

Die *Vorherverkündigung* dieſer Krankheit iſt für den Arzt ſehr ſchwierig, und für den Kranken ſehr unbefriedigend. In den ſelteſten Fällen wird hier der Arzt eine ſolche Prognoſe ſtellen können, die den Wünſchen des Patienten entſpricht, indem ſie ihm Hoffnung zu ſeiner völligen Wiederherſtellung gebe. Allein auch wenn dies nicht iſt, ſo iſt es doch allemahl für beide wich-

tig

tig den Ausgang zu wiſſen, den die Krankheit, aller Wahrſcheinlichkeit nach, nehmen wird, ob ſie zu heilen iſt oder nicht, ob ſie in eine andere Krankheit, und in welche ſie übergehen werde. Dieſe Fragen werden uns gewöhnlich vorgelegt, wir werden ſehr oft von den Patienten ſelbſt, die ſich ſelten einen guten Ausgang verſprechen, noch öfter aber von den Anverwandten um diele Umſtände befragt, und als dann hat es einen ſehr groſſen Einfluſz auf den Ruf des Arztes, ob er den rechten Ausgang trift oder nicht. Er muſz hier ſowohl auf die Urſachen, als auf die Heftigkeit des Symptome, und beſonders auf folgende Puncte Rükſicht nehmen.

§. 42.

Wird der Arzt gleich bei dem Enſtehen der Krankheit zu Hülfe gerufen, ſobald ſich die Anlage als ſolche characteriſirt und zeigt, welches gewöhnlich in dem dreyſzigſten ſelten in dem vierzigſten Jahre zu geſchehen pflegt, wo ſie, ſobald nur ſichere Gelegenheitsurſachen hinzukommen ſich thätig erweiſt: ſo daſz nur noch die geringere Symptome von denen die wir bei dem Verlaufe der Krankheit kennen gelernet haben, da ſind; oder wenn auch einige heftigere Zufälle als Magenkrampf, Kolik, Blähungen Beängſtigung und zu-

wei-

weilen Schwindel da ſind, ſo wird er doch immer, wenn die Anfälle noch nicht oft zurükkehrten, eine gute Prognoſe ſtellen können, indem das Uebel alsdann, bei Anwendung ſchiklicher Mittel, verbunden mit guter Diät, fleiſziger Motion, als öfterem Reiten, Fahren, Spazieren, und Zerſtreuung in Geſellſchaften in ſeinem Entſtehen wird erſtickt werden können. Im allgemeinen aber iſt die Krankheit ſchwer zu heilen, weil die Patienten faſt nie bei der Cur ausdauren, ſowohl die Arzeney als den Arzt ſehr oft changiren, und es dadurch immer ſchlimmer machen: ſelbſt aber auch in den Fällen wo die Krankheit zu heilen iſt, iſt ſie ſehr langwierig, und läſt ſich nicht ſowohl durch den fortgeſetzten Gebrauch der Arzeneien, als vorzüglich durch anhaltende gute Diät heilen.

§. 43.

Wenn die Urſachen von der Art ſind, daſz ſie entfernet, und ihre Wiederkehr verhütet werden kann; wenn die Patienten Meiſter ihrer Leidenſchaften zu ſeyn vermögen, ſo daſz ſie ſich vor allem was ihnen einen neuen Anfall bewirken kann z. B. vor Aerger, Ueberladung des Magens u. ſ. w. hüten können, ſo kann man ihnen gegründete

Hoffnung zur gänzlichen Wiederherſtellung machen. Wenn die Krankheit aus einer materiellen Urſache entſtanden iſt, ſo kann ſie leichter gehoben werden, als wenn ſie von einer immateriellen Urſache herrührt, weil die Arzeneien natürlich eher ihre Wirkung leiſten, weil ſie auf die Urſache ſelbſt wirken; Hypochondrie und Hyſterie nehmen oft mit dem Alter ab, weil die Reitzbarkeit und Empfindlichkeit abgeſtumpft wird, und alſo das Gemeingefühl nicht ſo thätig mehr wirkt. Wenn Mädchen hyſteriſch ſind ehe ſie ihre Menſes bekommen haben, beſſern ſie ſich oft wenn ſie dieſe bekommen, oder auch wohl wenn ſie heirathen. Schwangere ſind oft davon befreyt, bekommen ſie aber nach dem Wochenbette wieder. Der Anfall iſt, ſo gefährlich er auch ausſieht, doch mit keiner Lebensgefahr verbunden, denn man hat faſt kein Beiſpiel daſz jemand in Paroxysmo geſtorben wäre. Angeerbte Hypochondrie und Hyſterie iſt gar nicht zu heilen, auch die inveterirte läſt ſich nur ſchwer heilen, denn ſie ſind dem Körper, durch die Länge der Zeit die ſie gedauert haben, ſchon natürlich geworden, und die Eingeweide ſind auch mehrentheils ſchon angegriffen und fehlerhaft. Mehrentheils

ſuchen wir durch Anwendung zwekmäſziger Mittel die Paroxysmen zu lindern und zu verkürzen, zuweilen aber kann die Krankheit, wenn Arzt und Patient die Geduld nicht verlieren, noch geheilt werden, wenn ſie aus einer heilbaren Urſache entſtanden iſt. Die Krankheit ſolvirt ſich mehrentheils durch in die Augen fallende Zeichen, als durch Gähnen, Seufzen, Weinen u. ſ. w. Hypochondriſten und hyſteriſche Frauenzimmer leiden nicht leicht an herumziehende entzündliche Krankheiten, und wenn dieſe ja zuweilen bei ihnen entſtehen, ſo vergehen ſie leicht wieder, ſobald nur der Krampf gehoben iſt.

§. 44.

Die Krankheit geht leicht in Scorbut über, beſonders in den Gegenden wo derſelbe einheimiſch iſt, denn beide Krankheiten haben eine ſolche Aehnlichkeit der Urſachen mit einander, daſz verſchiedene Schriftſteller unter andern Barbette gar kein Bedenken getragen haben, ſie beide für eins zu halten: und Zwinger unterſcheidet ſie auch nur in Rükſicht einiger Zufälle. Die Hypochondrie und die Hyſterie gehen leicht in Tertianfieber über, die aber wenn die Krankheit vorher oder auch noch jezt, zwekmäſzig und gut behan-

delt wird, durch antifebrilische Mittel leicht zu heben sind. Die Hypochondrie aus moralischer Ursache und die Hysterie, gehen leicht in Melancholie über, weil der dünne Theil dem Blute entzogen ist, und der dickere alsdann nicht mehr so gut durch die Gefäße circuliren kann, und Stockungen verursacht. Hysterie geht leichter in Epilepsie über als Hypochondrie, denn beide Krankheiten sind nur in sofern von einander verschieden, daß die Patienten bei ersterer alles vernehmen was um ihnen vorgeht, da hingegen es zur Bestimmung der leztern gehört, daß gänzlicher Mangel der Sinne da seye: wenn also der Krampf so groß ist, daß er sich auch auf die Sinne erstrekt, und ihre natürliche Verrichtungen hemmt, so entsteht Epilepsie. Auch werden unsere Patienten leicht von der Manie ergriffen, aus dem sehr natürlichen Grunde, weil auch hier übermäßige Reitzbarkeit und Empfindlichkeit zum Grunde liegt.

§. 45.

Ueberhaupt geht die Krankheit leicht in Wassersucht, Aufzehrung, Drüsenverhärtungen und andere cachectische Krankheiten über, weil sie mehrentheils eine allgemeine Verdorbenheit der festen

und

und flüſſigen Theile mit ſich führt, und ihr eine allgemeine Schwäche zum Grunde liegt. Sehr häufig geht ſie wenn ſie lange gedauert hat in Schlagfluſz über, und bei ſehr Vollblütigen, durch die Congeſtionen nach den untern Extremitäten, wenn ſie viel ſitzen, in Podagra, wodurch dann nicht ſelten die Krankheit gehoben wird. Herzpolypen können auch, da das Blut verdickt iſt, und nach dem Herzen turgirt, leicht entſtehen, ſo wie auch Polypen in andern Theilen wohin die Turgeſcens ſich befindet. Wenn die Kranken ihre Lebensart nicht ändern wollen, ſo iſt die Krankheit nicht zu heben; wenn ſie dies aber wollen, ſo iſt es beſſer die Cur im Frühlinge und dem Sommer vorzunehmen, wo das Uebel leichter zu heilen iſt, als im Herbſte und dem Winter.

§ 46.

Dem Arzte liegt bei der Behandlung ſeiner Patienten eine zwiefache Pflicht ob, daſz er nehmlich 1) wenn es möglich iſt, dem Kranken ſeine verlohrne Geſundheit völlig wieder verſchafft, dies geſchieht, in ſo fern er die Bedingungen des kranken Zuſtandes, das heiſt diejenige Zuſtände, worauf ſich die Zufälle gründen, die die Abweichung von der Geſundheit bewirken, und diejenige

Verhältnisze des Körpers die die Krankheit wirklich machen, zu heben sucht, zugleich aber die Rückkehr der Anfälle verhindert, und diejenige Zustände wieder hervorbringt, die nothwendiges Bedürfniſz der Gesundheit sind; und 2) wenn er dies nicht kann, weil die wiedernatürliche Zustände als Ursachen der Krankheit, schon so tiefe Wurzel in dem Körper gefaſt haben, daſz ihre völlige Ausrottung nicht mehr möglich ist, daſz er alsdann die Zufälle, so weit es ihm seine Kunst erlaubt zu lindern, ihre Dauer abzukürzen, ihre Folgen zu verhüten, und den körperlichen Zustand dem der Gesundheit wenigstens doch *so nahe als möglich* zu bringen sucht. Ersteres nennen wir eine *Radicalcur*, lezteres *Palliativcur*, und dies sezt auch den Unterschied den wir zwischen *heilen* und *curiren* machen fest.

§. 47.

Die Aerzte scheinen von jeher mehr auf die *Palliativcur* als auf die *Radicalcur* bedacht gewesen zu seyn, wenigstens ist ihnen diese nicht so gut als jene gelungen. Wir wollen hier zuerst die *Palliativcur* betrachten, weil diese beständig anwendbar, und fast immer von erwünschtem Erfolge ist. Diese wird im Anfalle selbst angewen-

wendet, wir bekümmern uns hier nicht um die Urſachen, ſondern nehmen blos auf die Zufälle die wir vor Augen haben, die am heftigſten ſind, und auf die Krämpfe Rükſicht. Wir wirken entweder direct auf das Nervenſyſtem, alsdann wenden wir ſchnellwirkende Arzeneyen an; und ſuchen den Anfall durch Anwendung von Schmerz- und Krampfwiedrigen Mitteln zu heben, oder wir wirken indirect, wenn uns eine Haupturſache ſogleich in die Augen fällt, wodurch der Anfall entſtanden iſt, und dieſe zu heben ſuchen, ſo daſz dadurch der Anfall nachläſt: hier müſſen wir ja auf die Verſchiedenheit der Subjecte Rükſicht nehmen, denn eine andere Behandlung erheiſchen junge, ſtarke, vollblütige Subjecte eine andere wiederum alte Leute, von ſchwämmigter, ſchwacher, magerer Conſtitution.

§. 48

Wenn wir bei einem Menſchen einen harten vollen ſchnellen Puls antreffen der von vermehrtem Umlaufe des Bluts, übermâſziger Thätigkeit des Gefâſzſyſtems und Diatheſi inflammatoria zeigt, wenn eine allgemeine Anhäufung und Turgeſcens des Bluts da iſt, welches zwar ſelten doch aber wohl zuweilen bei ſehr vollblütigen Subjecte der

Fall iſt, wenn ſolche Congeſtionen da ſind, daſz wir Schlagfluſz befürchten müſſen, ſo ſind Aderläſſe ſo wohl allgemein, wie örtlich allerdings angezeigt, indem ſie den Anfall wahrſcheinlich deswegen abkürzen, weil ſie eine Ableitung des Bluts vom Gehirne, bewirken, und dadurch die Nerven von dem wiedernatürlichen Druke befreien. Dies iſt aber bei der Hyſterie ſelten der Fall, denn mehrentheils liegt hier ſchon groſſe allgemeine Schwäche zum Grunde, oder ſie iſt doch durch die Langwierigkeit der Krankheit entſtanden, und wir würden dieſe durch dergleichen Blutausleerungen nur noch vermehren. Im Durchſchnitte kommen wir alſo hier beſſer mit der Anwendung der Laxantia Catartica und Eccoprotica weg, und erreichen unſern Zwek ſchon durch antiphlogiſtica. Doch kann man ſich hier nicht auf den Puls allein verlaſſen, der ſehr trügeriſch iſt: je niedriger und unterdrükter dieſer iſt, deſto eher iſt zuweilen eine Aderläſſe angezeigt, weil er einen ſehr hohen Grad von Verſtopfung in dem Gefäſzſyſteme des Herzens und der Lunge und Druk auf das kleine Gehirn anzeigt, hier iſt es alsdann ſehr gut Blutigel an die Schlaaf oder Hinterhauptarterien zu ſetzen: oder auch, wenn der Anfall beſonders lang anhält und ſehr heftig iſt kann man zu kleinen Aderläſſen, und reitzenden Klyſtieren ſeine zuflucht nehmen.

§. 49.

§. 49.

Sind aber die Symptome von der Art daſz wir offenbar ſehen, daſz languor functionum da ſeye, daſz die Thätigkeit der Lebenskraft algemein lunterdrükt iſt, ſo daſz ſie von allgemeiner Schwäche, oder wenigſtens von Schwäche im Gefäſzyſtem zeigt, ſo müſſen wir uns hüten dieſelbe noch durch erſchlaffende Mittel, und am wenigſten durch Aderlaſſen und andere Blutausleerungen zu vermehren: wir müſſen hier vielmehr durch erhitzende und ſtärkende Arzeneien, die Thätigkeit der Kräfte zu beleben und zu erhöhen ſuchen. Lieſe Mittel können wir dann nach Gelegenheit mit Abführungsmitteln und Krampfſtillenden Mitteln verbinden: wir geben ſie alle mehrentheils in gewöhnlicher Gabe.

§. 50.

Ein vorzügliches Mittel iſt der *Caſtoreum*, man giebt ihn in Subſtanz zu ſechs gran bis einen Scrupel in Pulver oder Pillenform, verbindet ihn auch wohl mit abführenden oder flüchtig reitzenden Dingen, in Auflöſungen oder Tropfen. Bei Frauenzimmern habe ich folgende Zuſammenſetzung

R. *Liquor. anod. M. H.*
—c: c: Succin:
Tinctur: Caſtorei
Eſſent: Abſynth: aa

Zu 25-30 Tropfen auf Zucker, ſowohl in dem Anfalle ſelbſt als auch zur Verhütung deſſelben, nach einen Schreck oder Aerger ſehr gute Dienſte thun ſehn; auch kann man dieſelbe in verbindung mit der Aqua chammomillæ, oder foeniculi nehmen laſſen. Der *Moſchus* iſt gleichfalls ſehr wirkſam in der Krankheit, man giebt ihn in Auflöſungen Pulver oder Pillenform mit verſchiedenen bittern Extracten, zu zwölf gran bis zwei Scrupel: Allein man muſs deſſen gebrauch lange fortſetzen laſſen, bei Mannsperſonen gebe ich ihn daher in folgender Geſtalt.

R. *Pulver: Sem: foeniculi gr.* X.
—rad: Rhei op—gr. V.
Moſchi opt: gr: VII.
M. f Pulvis Dispenſ: tales doſes No. *q. v.*

Wovon ich täglich 2 Stuk nehmen laſſe; hyſteriſche Frauenzimmer vertragen ihn aber nicht ſo gut als den Biebergeil. Die *Aſa foetida* iſt eins der wirkſamſten Mittel, man giebt ſie entweder in Subſtanz in Pillenform, täglich zwei bis dreimahl zu einen bis anderthalb Scrupel, oder man

giebt

giebt die Tinctur in Mixturen: am schnellsten wirkt sie aber in Auflösungen. *Die versüßzte und mineralische Säuren* thun zur Hebung des Anfalls sehr gute Dienste. *Liquor anod: M. H, Elixir acidum Halleri, Naphta Aceti. Naphta Vitrioli* nach MANNING zu zwanzig bis dreyßzig Tropfen, HOME giebt sie zu einen bis drei Kaffelöffel voll mit Wasser pro dosi. Das *Oleum Cajeput* und *Oleum Terebynthini* beides giebt MANNING zu acht bis zehn Tropfen pro dosi, und nennt lezteres *Luftsäure.* Der *Spiritus Salis ammoniaci causticus* zu zwanzig bis fünfzig Tropfen in einer Tasse Wasser. Das *Oleum animale Dippeli* oder das *Oleum C. C. destilatum* zu zehn bis fünf und zwanzig Tropfen auf Zucker, oder im Kamillenthee. Der *Liquor C. C. succinatus* in eben dieser Dosi, mit blossem Wasser, einem Syrup oder in Mixturen, wird selten seine Wirkung verfehlen. Der *Extractus Hyosciami* in Pillenform zu ein bis zwei gran, oder wenn es schnell wirken soll, der gran in einer Unce destillirten Wassers, aufgelöst, in eben dieser Gabe.

§. 51.

Brechmittel (*) thun sehr gute Dienste durch die

*) Viele Schriftsteller wie z. B. ROWLEY wiederrathen sie, weil

die Erſchütterung die ſie auf das Nervenſyſtem zu wege bringen, vorzüglich die Spieſzglanzmittel, die zugleich auf die Hautgefäſze wirken, und die Ausdünſtung befördern, Der *Tartarus Emeticus* man giebt ihn zu zwei bis drei gran pro doſi; eben ſo den *Kermes mineralis* den *Sulphur auratum Antiomonii* mit Magneſia oder Zucker in Pulver. Auf gleiche Art giebt man den *Calx Bismuthi* und die *Flores Zinci* welche man auch mit dem Rhabarber verbinden kann: leztere gab HERTZ in ſteigender Doſi bis zu vier gran, und THEDEN zweimal täglich zu ſechs gran, und es erfolgte nur einmahl Erbrechen, die Krämpfe wurden aber gänzlich gehoben. Das *Aqua benecict: Rulandi* und das *Vinum antimonii Huxh:* zu ein bis anherthalb Uncen. Die *Ipecacuanha* in Pulver mit Zucker oder Nitrum, zu acht bis zwölf

weil ſie glauben daſz durch das erregte Brechen, die wurmförmige Bewegung nur noch mehr behindert werde: allein man braucht ſie ja in ſolcher Doſi daſz ſie Brechen erregen, nicht zu geben, ſondern daſz ſie blos als Reitzmittel auf das Nervenſyſtem wirken, und in dieſer Art werden ſie auch mehrentheils verordnet. Allein wenn ſie auch Brechen erregen, ſo wird dies immer eher nützlich als ſchädlich ſeyn, weil doch gewöhnlich Sordes mit der Krankheit verbunden ſind, die durch das Brechen ausgeleert werden. Eben dieſer Meynung ſind von SWIETEN PITCAIRN, WOODWARD, und mehrere.

zwölf gran, oder in Doverſchen Pulvern mit Tartarus Vitriolatus und opium. Die Engeländer nehmen gleiche Theile opium uud Ipecacuanna, und ſechs mahl ſo viel Nitrum und Tartarus Vitriol: auch gleiche Theile, und geben zwanzig bis dreyzig gran pro doſi. *Opium* iſt zwar nach Verhältniſz der Umſtände ein ſehr gutes und wirkſames Mittel, allein es wird ſelten von hyſteriſchen Frauenzimmern gut vertragen, weshalb es wohl beſſer iſt die Ipecacuanha allein zu geben. Der *Campher* iſt in jeder Rükſicht ſehr gut, ſowohl weil er auf die Haut als auf das Nervenſyſtem als Reitz wirkt. Wyllis empfiehlt ihn in friſchem kalten Waſſer abgebrannt zu geben, welches er bei manchen ſehr gut und dienlich gefunden hat. Wir mûſſen die angehäufte Luft aus dem Körper zu ſchaffen ſuchen, hierzu dienen folgende Mittel die wir nach Gelegenheit mit Laxantiis oder Emeticis verbinden können. *Alle einheimiſche Gewürzhafte Mittel* die die Blähungen abtreiben, thun hierzu trefliche Dienſte, man kann ſie als Theeaufguſz, mit Wein extrahirt, oder als Eleoſaccharum nehmen laſſen denn ſie wirken eben ſo auf den Darmcanaal, wie die Brechmittel auf den Magen. Hieher gehören der *Anis, Fenchel, Càmillen, Kümmel, Münze, Baldrian* u. d. gl. mehr. Lezterer iſt beſonders ſehr gut allein er muſz in groſſer Doſi genoumen werden,

denn

denn in kleinen Gaben iſt er unwirkſam, und dieſerhalb kônnen zarte Frauenzimmer ihn ſeines ûblen Geſchmaks halber nicht nehmen. Das Anisöhl zu dreyſzig bis Vierzig Tropfen mit der Rhabarbertinctur verbunden, hat ſich zur Abtreibung der Blähungen, ſo wie alle dergleichen Oehle ſehr wirkſam bewieſen. Man unterſage den Patienten alles häufige beſonders warme Getranke, als Thee und Kaffe; am ſchiklichſten iſt, ein Aufguſz von genannten gewûrzhaften Mitteln. Mannsperſonen können auch einen Theil guten rothen oder Franzwein mit drey Theilen Waſſer trinken. Frauenzimmer aber vertragen alle vegetabiliſche Säuren nicht gut, indem ſie immer neue Anfälle bei ihnen erregen: welches wahrſcheinlich von der Idioſyncrafie herrührt.

§. 52.

Aeuſserlich thun alle dieſe Mittel, wenn ſie per os wegen heftigen Krampf des Schlundes, und dem dadurch behinderten Schlingen nicht können genommen werden, in Klyſtieren ſehr gute Dienſte; ſie wirken auſſerordentlich auf den motum periſtalticum, bewirken Ausleerung, und treiben die angehäufte fixe Luft aus den Gedärmen. Dieſerhalb räth Ettmuller Klyſterie aus carminativ mitteln

mit

mit dem Bernſteinöhl, den flüchtigen Salzen oder dem Terpenthin zu ſetzen. Veſicatoria an die Waden, Arme, Schenkel, im Nacken und auf den Rücken gelegt, die man aber ehe ſie Blaſen ziehen wieder abnimmt, damit ſie nur als Reitzmittel auf die Haut wirken. Das Waſchen der Theile mit der Aqua aromatica dem Aceto ſcillitico, oder dem bloſſen Eſzig oder Brandtwein, trockene Schröpfköpfe, Sinapismen unter den Füſzen, und in ſehr ſcweren beinahe apoplectiſchen Anfälle nach PURCELL Punctionen, Scarrificationen und Brennen mit heiſzem Eiſen an dieſelbe, thun ſehr gute Dienſte. Man ſorgt daſz der Körper, beſonders aber die Füſze und der Unterleib warm gehalten werden, legt warm gemachte Tücher, ſteinerne Deckel an dieſelbe, bei ſtarkem Magenkrampf geröſtetes heiſzes Brod, mit Eſzig oder Brandtwein naſz gemacht auf den Magen, und läſt die Bauchhöle und die untere Extremitäten mit warmen wollenen Tüchern reiben. Ferner kann man auch zu dieſer Abſicht, Krampfſtillende und Nervenſtärkende Salben z. B. die *Axungia Castorei* das *Unguentum Nervinum*, den *Balſamum Nucis Moſchati*, das *Oleum Chammomillae* zu zehn bis zwanzig Tropfen in der Magengegend einreiben laſſen; oder man läſt gleiche Theile von dem

Oleo-

Oleo Bezoartico Wedelli und der *Naphtha Vitrioli* auf Löſchpapier gieſzen, und auf die Genitalia, die Fuſzſohlen und die Herzgrube legen: oder man bereitet ein flüchtiges Liniment aus einen Theile *Spiritus Salis ammoniaci cauſtici* und zweien Theilen Camillenöhl, wozu man etwas weniges von der *Tinctura Aſae ſoetidae* ſezt, läſt ſolches auf wollene Lappen ſchmieren, die Theile damit reiben, und auf dieſelbe legen. Das Anisöhl auswendig eingerieben thut auch trefliche Dienſte. Man hat auch zur Abkürzung des Paroxysmi, verſchiedene ſtark und übel riechende Dinge unter die Naſe zu halten, angerathen, z. B. abgebrannte Federn, die flüchtige Salze, das trockene engliſche Riechſalz, Aether, Eſziggeiſt, Ambraöhl, u. d. gl. mehr, welche zwar gut ſind, aber wenn ſie lange und anhaltend gebraucht werden, ſehr leicht üblere Folgen als die Krankheit ſelbſt iſt. wie z. B. Schlagfluſz, oder Fallſucht erregen können.

§ 53.

Um die *Radicalcur* zu bewerkſtelligen, verſteht es ſich von ſelbſt aus dem oben geſagten, daſz wir die Urſachen aufſuchen, und ſie zu tilligen uns bemühen müſſen, indem die Krankheit ſobald wir ſo glücklich ſind die Urſachen aufgefunden

und

und geheilt zu haben, von ſelbſt aufhören wird, denn die Wirkung hört auf, ſobald die Urſache weicht. Wir müſſen alſo aus dieſen, und den *Zufällen* die wir bei der Krankheit wahrnehmen, unſern Plan zur Cur formen. Denn es läſt ſich kein allgemein geltender eigentlicher Curplan beſtimmen, weil wir uns nach der Verſchiedenheit der Subjecte die wir zu behandeln haben, nach den Idioſyncraſien, den Urſachen, und den Zufällen, als Wirkung der Urſachen, die faſt in jedem Kranken verſchieden ſind, richten müſsen. Es kann alſo hier blos das algemeine gezeigt, und darauf aufmerkſam gemacht werden, was bei der Heilung der Krankheit eine Rückſicht erfordert. Alsdann muſz ſich der Arzt bei jedem concreten Falle, ehe er zur Beſtimmung ſeiner Heilmethode ſchreitet, in ſeinen Gedanken, ein feſtes Bild, und gleichſam ein ſyſtematiſches Gebäude von der Krankheit, ihren Urſachen und Zufällen aufſtellen, damit er ſich vorher überzeugt, welche Symptome nothwendig zur Krankheit gehören, und welche zufällig ſind: und folglich welche von ihnen eine eigne Rückſicht bedürfen, und welche nicht.

§. 54.

Wie ſchwierig dies aber bei ſolcher Verwicke-

lung der Symptome und der Urſachen iſt, ſie auseinander zu finden, und ſo zu ordenen, wird man hinlänglich eingeſehen haben. Iſt uns dies aber erſt gelungen, ſind die Urſachen von der Art daſz ſie ſich heben laſſen, und die Krankheit noch nicht zu ſehr eingewurzelt, ſo werden wir auch gewiſz ſo glücklich ſeyn, eine Radicalcur zu bewirken, indem wir nicht allein die Urſachen zu entfernen, ſondern auch die üble Folgen die aus der Krankheit entſtehen können, (§ 44-45) zu verhüten ſuchen werden. Die Klugheit des Arztes aber, trägt ſehr viel, wie ſchon PLATO und FARRAGO bemerkten zu der glüklichen Vollziehung der Heilung bei; er muſs dem Eigenſinne, der Gewohnheit, dem Vorurtheile ſeines Patienten manches zuſtehen, was eigentlich die geſunde Vernunft ihm unterſagen heiſst; er muſz ſich bei dem Gebrauche der Arzeneien, dadurch wenn ſie nicht etwa gleich den erwünſchten Erfolg leiſten, nicht irre machen laſſen, ſondern muthig dieſelbe fortſetzen, weil die Krankheit wenn ſie auch geheilt wird, doch nur ſehr langſame Fortſchritte macht, er muſs daher nicht immer die Arzeneien wechſeln und verändern, wenn er nicht offenbar nachtheilige Folgen davon ſieht, denn dies iſt ſowohl ſeinem Rufe nachtheilig, als es ihn in ſeiner Beobachtung ſtört. Auch muſz

er zuweilen eine Zeitlang mit dem Gebrauche der Arzeneien gânzlich ausſetzen, weil die Medicamente, wenn der Körper ſich an ſie gewöhnt, aufhören als Reitz auf ihn zu wirken, und wei auch ſonſt die Krankheit leicht nachher aus indirecter Schwäche wieder von neuem entſteht: und alsdann wirken die Mittel contrair. Man läſt deshalb drei bis vier Wochen Arzeneimittel gebrauchen, und dann wieder acht Tage pauſiren.

§ 55.

Uebrigens haben wir hier drey Indicationen die wir beſtändig im Gedâchtniſse behalten, und deren Erfüllung wir beabſichtigen müſſen.

I. *Daſz wir die Symptome zu lindern ſuchen.* Dies geſchieht ſchon durch die Palliativcur, die wir noch immer mit der Erfüllung der übrigen Anzeigen verbinden, ſo daſz wir bei der Heilung immer noch die Mittel anwenden, die wir bei der Palliativcur empfohlen finden, vorzüglich aber die Mineralſâuren und die antiſpaſtiſche Mittel.

II. *Daſz wir die Urſachen der fehlerhaften Miſchung welche die heftige Actionen zuwege gebracht haben, und die in den verſchiedenen Gelegenheitsurſachen liegen, aufſuchen und entfernen.* Dieſe wollen wir hier in derſelben Ordnung abhandeln wie wir ſie oben kennen gelernt haben. Wir

hatten (§ 39) zuerſt die phyſiſche, wovon ich die ſeltenere nur kurz durchgehen, mich aber bei den öfter und häufiger vorkommenden, deſto lânger verweilen werde. *Unterdrükte natürliche Ausleerungen müſſen wieder hergeſtellt werden.* Dies geſchieht durch die Mittel welche ſpecifiſch dahin wûrken; bei *Unterdrückung des Monatsfluſſes, der Lochien* u. ſ. w. wenden wir nach Verhältniſz der Umſtände *Emenagoga*, als die bittere Aloetiſche Mittel, *Elixir proprietatis, Crocus orientalis, Tinctura Aloes, Succinum Myrrha, Pillulæ Ruffi, Tinctura Croci, Ariſtolochia rotunda, Tanacetum*, oder *Roborantia* an. *Zugegangene künſtliche Geſchwûre* bringen wir wieder hervor: *Die verminderte Hautabſonderung* befördern wir mit *Diaphoreticis* als *Roob, Flores et Aqua Sambuci, Radix Scillæ, Oxymel Squilliticum, Uva urſi, Radix Sarſaparillæ, Spiritus Mindereri, Sal ammoniacum, Camphor, Mixtura Simplex, Pulvis e chelis Cancrorum, u. d. gl.* mehr. Die *verminderte Speichelabſonderung* ſuchen wir durch *Sialagoga* und *Mercurialia* zu befördern. *Infarctus* und *Verſtopfungen* behandeln wir mit *erweichenden* und ausleerenden Mitteln, als *Semen et Oleum Lini, Radix et Herba Malvæ, Altheæ, Oleum Amygdalarum dulcium, Olivarum, Semen foenu graeci, Herba Verbasci, Tuſſilaginis, Gummi*

ara-

arabicum, *Tragacanthæ*, *Radix Rhei*, *Jalappæ*, *Hellebori nigri*, *Oleum Ricini*, *Folia Sennæ u. ſ. w.* *Zu ſtarke Auſleerungen* ſuchen wir durch *zuſammmenziehende*, *ſtärkende* u. d. gl. Arzeneien zu heben, wenn Diarrhoe da iſt, giebt man die *Ipecacuanha*, nach SYDENHAM braucht man nur einige Tropfen von ſeinem *Laudanum liquidum* zu geben. Wenn *Nahrungsmittel* die Urſache der Krankheit ſind, müſſen ſolche die ſie erregen vermieden werden, der Patient muſz keine blähende Sachen als viele Vegetabilien und warmes erſchlaffendes Getränke genieſzen, und ſich für harte unverdauliche Speiſen hüten. Iſt *fehlerhafte Beſchaffenheit der Luft* Schuld an dem Entſtehen der Krankheit, ſo muſz der Kranke ſeinen Auffenthalt ändern, denn verbeſſern läſt ſich dieſe nicht gut, es ſeye denn daſz ſie durch irgend eine Urſache verdorben ſeye, die wir entfernen können, wie z. B. die Luft in Gefängniſzen oder Lazaretten. Hat *Mangel an Ruhe, oder zu viel Ruhe* die Krankheit erregt, ſo ſuchen wir durch die entgegengeſetzte Methode und Aenderung der Lebensweiſe, das Verhältniſz der Kräfte wieder herzuſtellen: wir können dies aber nur, wenn der Mangel des Schlafs von der Willkühr der Kranken abhängt, weil ſie ſich zu ſpät legen und zu früh wieder aufſtehen; wenn er aber von

einer krankhaften Urſache herrührt, ſo iſt es ſchwerer ihn zu befördern. Wir dürfen ihn nicht durch Opiate zu erregen ſuchen, denn wir müſſen mit dem Gebrauche derſelben âuſſerſt behutſam umgehen; ſondern die Patienten müſſen ſich fleiſzig Motion machen, kleine und leichte Abendmahlzeiten genieſzen, und überhaupt vor dem Schlafengehn keine Sachen zu ſich nehmen, die den Schlaf hindern. Iſt zu langer Schlaf die Urſache ſo müſſen ſie früher aufſtehen. Sind organiſche Fehler Schuld, ſo müſſen ſie wenn ſie äuſſerlich ſind, chirurgiſch behandelt werden, innerliche aber ſind mehrentheils unheilbar.

§. 56.

Die gewöhnlichſten Urſachen ſind *Reitze der erſten Wege, und Schärfen verſchiedener Art. Säure* muſz man mit *Abſorbentibus* als den Kalkarten der *Magneſia calcinata, Oculi Cancrorum, Conchae ppt, Carbo Vegetabilis, Pulvis Marchionis, Aqua Calcis* u. d. gl. zu dämpfen ſuchen. *Würmer* müſſen welcher Art ſie auch ſind mit *Anthelminticis* als dem *Muscus Corallinus, Spigelia Anthelmia, Santonicum, Filix mas, Raſura Stanni Gummi Gutti, Mercurius dulcis* u. ſ. w. getilligt und ausgeführt werden. Eine der allerhäufigſten Urſachen der Art, iſt dem einſtimmigen Urtheile

der

der Schriftsteller und der Erfahrung zufolge die *schwarze Galle* welche zweierlei Art sein kann.

A. *Atrabilis wo die Galle verdikt ist.* Diese erkennt man daran, daſz Brennen der Präcordien, harte schwarze gleichsam wie verbrännte Excremente, und belegte Zunge da sind, beim Erbrechen schwarzgelbe Galle mit abgeht, die Personen unbeständig, böse, auffahrend, mürrisch und mehr oder weniger hypochondrisch sind; hier haben wir zwei Regeln zu beobachten, die wir aber beide zusammen ausführen können.

1) *Muſz die Galle verdünnt, und*

2) *Muſz sie ausgeleert werden.*

Wir wenden zu diesen zweck alle *Medicamenta resolventia* an, denn diese wirken auf eine doppelte Art als tonica und Reitzmittel, und als Menstrua. Dergleichen Mittel sind die *Mineralische Wässer*, als das Karlsbad und die mit demselben verwandte Wässer, welche Sydenham fast allen andern Mitteln vorzieht, doch räth er bei dem Gebrauch dieser Wässer auch zuweilen ein wenig eingemachten Ingber oder überzogenen Kümmel zu nehmen, um den Magen zu erwärmen. Thomas Wyllis lobt die *Sauerbrunnen* als Selterwasser, Spaawasser, Pyrmonterwasser ausserordentlich. *Die Mittelsalze, Sal C. C. Sal Tartari, Alcali minerale, Aqua Calcis.* Die stinkende Seifen und Gummiarten als *Gummi*

Ammoniacum, Gummi Galbanum, Gummi Gutti, Asa foetida, Resina Jalappæ, Hedræ. Die eröffnende Wurzeln und Kräuter als die *Saponacea, Daucus carotha, Radix Cichorei, Cicutæ &.* Die frisch ausgepreſſte Säfte des *taraxaci, nasturtii aquatici, graminis, fumariæ, charefolii* täglich zu zwei bis vier Uncen allein, oder wenn sich etwas scorbutisches findet, auf die Hälfte inspissirt mit Molken oder Kalkwasser. Alle bittere Extracte und Arzeneien sind hier angezeigt, *Extractum Chammomillæ, Cardui benedicti, Millefolii, Gentianæ rubræ Quassiæ, Centaur: minoris.* Desgleichen alle *Spiesglanzmittel* die wir bei der Palliativcur genannt haben. Viele Schriftsteller rathen besonders den Aethiops mineralis an, allein dieser ist sowohl hier wie in venerischen Krankheiten ohne Nutzen, indem er ganz unzersezt wieder aus dem Körper geht, man kann daher mit sichererem und besserm Effecte andere Mercurialpræparate als z. B. den *Mercurius dulcis, solubilis Hanemanni, nitrosus, gummosus Plenkii, Chalomel* u. d. gl. gebrauchen. Diese lösen die verdikte Galle auf, und führen sie, aus dem Körper, ohne denselben zu schwächen.

B. *Atrabilis wo das Blut mit zu vielen rothen Theilchen verdickt ist.* Bei jüngern Personen männlichen Geschlechts von melancholischem Temperamente, die in einer heisen trockenen Luft leben,

viel

viel dünne Speiſen genieſzen, haben wir Urſache dieſe zu vermuthen. Man erkennt dieſelbe an eine gelbe Farbe der Haut die ins bräunliche fällt, vermehrte Wârme, Dispnoea, unruhigen Schlaf, Flatulenz, Magenkrampf, es ſcheidet ſich beim Aderlaſſen wenig Waſſer vom Blute. Bei der Heilung müſſen wir hauptſächlich darauf ſehen, daſz wir das Blut verdûnnen und flüſſig machen; am beſten dient hierzu häufiges Trinken vom kalten Waſſer, allein oder mit Sâuren verſezt, Molken, Buttermilch u. d. gl. Die meiſte von obenangegebenen *auflöſenden Wurzeln und Alcalien*, mit ſchleimigen Subſtanzen, *dem Arabiſchen Gummi, der Althea, dem Decocto Hordei, der Eſelsmilch* u. ſ. w., auch thun *Aderläſſe* hier ſehr gute Dienſte. THILHENIUS empfielt hier den *Kirſchlorbeer*, vorzüglich das Waſſer in ſteigender Doſi zu 30 bis 40 Tropfen, als ein in dieſem Falle ganz ſicheres Mittel doch muſz man bey dem Gebrauche deſſelben behuthſam ſeyn, da es doch unter die ſtärkſten Draſtica gehört.

§ 57.

Die Schärfen die man als Urſachen der Krankheit beſchuldigt, müſſen nach ihren verſchiedenen Arten, wenn ſie gegenwärtig ſind, behandelt wer-

werden, vorzüglich aber müſſen wir immer darauf ſehen, daſz wir die Se- und Excretionen befördern. Wir haben nun noch die Curart derjenigen Hypochondrie und Hyſterie abzuhandlen, die von moraliſchen Urſachen entſtanden ſind. Hier finden gar keine materielle Urſachen ſtatt, ohnerachtet ſich Symptome in Menge finden, die auf ſelbige ſchlieſzen laſſen; dieſe ſind aber mehrentheils erſt Wirkungen der immateriellen und moraliſchen Urſachen. Hier werden wir durch Arzeneimittel ſehr wenig ausrichten können, wenn nicht der Patient ſelbſt das meiſte dabei thut. Leidenſchaften laſſen ſich nicht gut unterdrücken, indeſſen muſz ſich der Kranke doch, ſo viel ihm möglich iſt, vor Leidenſchaften und Affecte hûten, ſeine Idioſyncraſien beobachten, und ſich vor dergleichen in Acht nehmen, die ihm entweder durch dieſe oder durch Sympathie einen Anfall bewirken kônnen: dabei die ſorgfâltigſte Diät, und moraliſch gute Lebensart führen, alsdann kann der Arzt nach den urgirenden ſymptomen das Reſultat ziehen welche Curmethode, und welche Art von Mitteln er zu wählen habe; Indeſſen ſind doch im Durchſchnitte, auch hier die mehreſte von den oben angeführten Mitteln dienlich, wenn ſich nur

der

der Arzt nach dem Verhältnisze der Umstände richtet, und sie diesen zufolge, entweder mit der antiphlogistischen oder reitzenden Methode verbindet.

§ 58.

Nach Hebung aller dieser Ursachen sie mögen Namen haben wie sie wollen, kommen wir zur Erfüllung der lezten Heilanzeige, welche darin besteht, dasz

III. *Den Theilen ihr Ton und Stärke wiedergegeben, und überhaupt der ganze Körper gestärkt werde.* Diese Indication musz immer erfüllt werden, denn Schwäche ist immer da, sie mag nun primair, oder secundair entstanden seyn. Wir wenden zu diesem Behufe alle Mittel an, die unter dem Geschlechte *der amara, amara-adstringentia, und amar-aaromatica* gehören. Allein jeder Körper kann nicht alle roborantia vertragen: wir müssen daher nach Verschiedenheit der Subjecte eine Auswahl zu treffen wissen; wir fangen mit den gelindern Mitteln, und kleinen Dosen an, steigen dann allmählig, und gehen zu den stärker wirkenden über. So fangen wir mit der *Cassia* an, die wir mit dem *Rhabarber* verbinden, geben dann die *Gentiana, Quassia, China, Fel tauri in-*

spi-

ſpiſſatum. Die Eiſenpræparata als die *Limatura martis, Tinctura martis* &c. Es verſteht ſich von ſelbſt daſz wir dieſe Mittel nach Maasgabe der Schwâche die vorhanden iſt, in *Subſtanz, ſaturirten Decocten* oder *Aufgüſſen* geben. Zuweilen rûhrt die ganze Krankheit blos von Atonie her, alsdann können wir ſchon, durch die ſtärkende Mittel verbunden mit den antiſpaſtiſchen, in einer neu entſtandenen Krankheit, die völlige Heilung bewirken.

§ 59.

Nun giebt es noch eine Menge Mittel, die wir als ſpecifiſch gegen die Krankheit, in den ältern Schriften empfohlen finden, denn die Alten nahmen faſt ſo viele Specifica an, als ſie verſchiedene Krankheiten antrafen. Allein ihre Unwirkſamkeit zum Theil, zum Theil aber ihre üble Compoſitionen verſetzten ſie nach und nach in das Reich der Vergeſſenheit. Sehr viele davon findet man in J. ALLEN *Synopſis univerſæ medicinæ practicae* aufgezeichnet; ich hielt es daher für unnöthig, ihnen hier einen Platz einzuräumen.

§ 60.

Aeuſſerlich können wir wie ſchon oben geſagt worden, alle dergleichen Mittel mit ſehr gutem

Er-

Erfolge in Klyſtiren anwenden, vorzüglich ſind aber hier die Kämpfſche Klyſtiere zu empfehlen Doch muſz man den Gebrauch derſelben ja nicht zu ſehr überhäufen, denn nicht ſelten entſteht bei der in der Krankheit ohne hin ſtatt findende Schwäche der Gedärme, eine völlige Lähmung des Maſtdarms, ſo daſz der Abgang der Blähungen völlig behindert wird. Alle oben genannte zertheilende und ſtärkende Salben ſind ſehr nützlich in die Bauchhöle einzureiben, wie z. B. das *Linimentum volatile*, *Unguentum nervinum*, *Unguentum Altheae*, *Mercuriale* u. ſ. w. Ettmuller räth ein Pflaſter aus dem *Gummi Galbanum* mit einigen granen *Zybethum* über die Nabelgegend zu legen. Die Muſik thut zuweilen in dieſer Krankheit ganz beſonders gute Dienſte, wie wir dies ſchon in den älteſten Schriften bewieſen finden. Auch die *Electricität* und der *thieriſche Magnetismus* verdienen in unſerer Krankheit angewendet zu werden. *Zorn und Schreck* haben ſchon nach Hippocrates und Aetius Zeugniſze, gute Dienſte in der Krankheit geleiſtet. Der äuſſere Gebrauch *des Kalten Waſſers* iſt von Hoffman ſehr empfohlen; es iſt aber bei der Anwendung allerdings Vorſicht anzurathen. Bäder ſind den Patienten ſehr dienlich ſowohl warm als kalt, beſon-

beſonders die *Mineralbâder* und die *Seebâder*. Das *Oſtſeewasser* hat ſchon manchen der ſich lange mit der Krankheit herumſchleppte von derſelben befreyet, und wir kônnen mit Recht gleichen wo nicht noch gröſſern Nutzen vom *Nordſeewaſſer* erwarten, indem nach der Unterſuchung die der Hr. Medicinalrath von Halem und der Hr. Apotheker Heydeck bei der chemiſchen Analyſe und Vergleichung des Waſſers zu Doberan, und deſſen zu Norderneu machten, lezteres weit reicher am *Sauerſtoffgehalte* als erſteres ſich zeigte; und dieſer iſt es, der nicht allein in unſerer Krankheit, ſondern auch faſt in allen andern die Wirkſamkeit der Bâder beſtimmt. Sie thun daher ſehr gute Dienſte, nur muſz ſie der Patient nicht nach willkühr ſondern auf Anrathen des Arztes gebrauchen. Dieſer muſz ihm nach der grôſſern oder geringern Reitzbarkeit ſeines Kôrpers und ſeiner Conſtitution den Gebrauch derſelben beſtimmen, und er kann alsdann bei dem fortgeſezten Gebrauche derſelben, des guten Erfolgs gewiſz ſeyn. Auſſerdem ſind die Bäder den Patienten aber auch dieſerhalb dienlich, weil ſie ihm mannichfaltige Zerſtreuungen gewähren. Auch Fuſz und Halbbäder ſind ſehr gut in der Krankheit, indem ſie das Blut vom Kopfe ableiten; man kann ſie auch als ſtärkungs-

mittel

mittel gebrauchen, und mit *gewürzhaften Kräutern Globuli martiales und Säuren* verſetzen.

§ 61.

Die Diät iſt wie ſchon öfters erwähnt worden, ein Hauptmoment bei der Heilung, ohne dieſe wird auch die beſte und weiſeſte Curmethode fruchtlos bleiben, denn nicht ſelten, verderben die Patienten täglich durch dieſe mehr, als der Arzt mit den gröſten Aufwande von Mühe und Kunſt, gut zu machen vermag. Dieſe muſz daher immer mit der Cur gleichen Schritt halten. Der Patient muſz ſich an einen anerkannt geſchikten Mann wenden, und dieſem alsdann ſein ganzes Zutrauen ſchenken, keine Arzeneien gebrauchen als die ihm von ſeinem Arzte verſchrieben ſind, und nicht von einem Arzte zum andern laufen, ſondern bei dieſem geduldig das Ende der Cur abwarten. Seine häuſliche Diät wähle er ſich nach ſeinen eigenen Idioſyncraſien, nur muſz er ſich vor harte und unverdauliche Speiſen hüten, obgleich ihnen im ganzen derbe Koſt beſſer als weichliches Eſſen bekömmt; ſie müſſen indeſſen nicht viel dünne erſchlaffende Brühen genieſſen, alle Sachen die Blähungen machen vermeiden, und überhaupt muſz ihre Nahrung mehrentheils aus Sachen beſtehen, die unter die *Eupepta et roborantia* gehören. Ueberhaupt

iſt

ist ihnen Fleischdiät eher als eine vegetabilische anzurathen indem leztere viele Blähungen verursacht. Frische Milch des Morgens nüchtern getrunken bekömmt manchen sehr gut, indem sie nährt, leicht verdaulich ist, und gute Oeffenung erhällt; es ist daher sehr gut, wenn solche Patienten des Morgens einen Eyerlöffel voll Saleppulver mit frischer Milch nehmen, und sich gleich nach den Genusz desselben eine mäszige Bewegung machen. Er musz sich fleisige Motion machen, durch Reiten Fahren, Jagen, denn die Bewegung an der freien Luft, besonders die Landluft ist ihm sehr zuträglich. Auch das Reisen in fremde Länder ist ihnen sehr zuträglich. Michell erzählt von einer inveterirten Hypochondrie die durch eine solche Reise gänzlich geheilt wurde. Bey vielen aber kann man es nicht dahin bringen dasz sie ins Freye gehen, weil sie gewisze fixe Ideen haben, die sie davon abhalten, alsdann suche man es dahin zu bringen, dasz sie sich in der Stube bei geöffneten Fenstern der Motionsäge oder des stubenpferdes bedienen. Nach dergleichen Bewegungen aber vorzüglich, müssen sie sich so wie immer vor Erkältung in Acht nehmen, damit nicht die Transpiration unterdrükt werde. Auf jeden Fall müssen sie die Einsamkeit und Ruhe, so wie starke Seelenreitze auf das vorsichtigste meiden.

§ 62.

§. 62.

Höchſt nachtheilig iſt in dieſer Krankheit die üble Gewohnheit des Rülpſens die vielen Leuten eigen iſt: ſie müſſen ſich daher bemühen, die Blähungen durch Anſtrengung von oben nach unten zu treiben, und ſie ſo los zu werden, im Anfange wird ihnen dies zwar ſauer, doch hat es ſchon in mehreren nach WEDEKINDS zeugniſz die völlige Heilung bewirkt. Eben ſo nachtheilig iſt der hier zu Lande ſo häufige Gebrauch der *Feuerkieken* und ſo genannten *Stohfen* woran die Frauenzimmer noch ſtärker als die Mannsperſohnen gewöhnt ſind, denn die ſo ſchwächen die Geburtstheile und den Unterleib, indem ſie Kohlendämpfe und Stikſtoff in denſelben führen. Ueberhaupt müſſen die Stuben worin ſie wohnen nicht zu heiſz ſeyn, ſie dürfen in keine warme Stuben ſchlafen, wo mögliich ſo iſt es beſſer daſz ſie ein Caminfeuer von Kienigtem Holze, als einen Ofen in der Stube haben. Sie müſſen ſich im Sommer ſowohl wie im Winter mäſzig warm kleiden, vorzüglich iſt es gut daſz ſie wollene Hemden auf dem bloſſen Leibe tragen, und überhaupt ihre Kleidungsſtücke mehrentheils von animaliſcher Beſchaffenheit ſeyen. Auch iſt ihnen vorzüglich Enthaltſamkeit in der phyſiſchen Liebe zu empfehlen, und

nur bei denjenigen iſt ſie zu empfehlen, wo eine wiedernatûrliche Abneigung dagegen ſtatt findet, welche vielleicht mit Urſache der Krankheit ſeyn kann.

LITTERARISCHES VERZEICHNISZ

der in

dieſer Abhandlung benutzten

Schriften

ALLEN (I) *Synopſis univerſæ medicinæ.*

ALPIN (P) *De præſagienda vita et morte ægrotantium.*

ALTENKLINGEN (ZOLLIKOFER AB) *De Senſu externo. Diſſertatio.*

ALYON *Verſuch über die Eigenſchaften des Sauerſtoffs als Heilmittel.*

BAGLIVIUS (G) *Praxis medica.*

BARBETTE *Praxis medica edidit* DECKER.

BLANCARD (S) *Opera medica et Chirurgica.*

BLASIUS (G L) *Medicina generalis.*

BOERHAAVE (H) *Aphorismi de cognoſcendis et curandis morbis.*

Eiusdem De Morbis nervorum Praelectiones.

Eiusdem Praxis medica.

BOSCH (I. I. VAN DEN) *Hiſtoria conſtitutiones epidemicæ verminoſæ.*

BRANDIS (I. D.) *Verſuch über die Lebenskraft,*

Eiusdem Verſuch über die Metaſtaſen.

Celsus (Corn.) *de Medicina Libri octo. edidit* van der Linden.

Consbruch (G. W.) *Taſchenbuch für angehende practiſche Aerzte.*

Cullen *Anfangsgründe der mediziniſchen Praxis.*

Decker (F) *Geneeskundige Oeffeningen.*

Embden (A. E. v) *De Urinæ incontinentia. Diſſertatio.*

Embden (Joachim v) *De Colica. Diſſertatio.*

Ettmulleri (M) *opera medica theoretico-practica.*

Feise (F. I.) *De Cognationibus morborum. Diſſertatio.*

Gout (Johann.) *De morbis Groningo-omlandicæ regioni maxime familiaribus. Diſſertatio*

Haar (I. van der) *Herzenen en Zenuwen.*

Halem (Dr. F. W. v.) *über das Seebad auf der Oſtfrieſiſchen Inſel Norderneu.*

Hertz (M) *über den Schwindel.*

Hildebrandt (Fr.) *Abhandlung über die Hypochondrie in* Hufelands *Journal.*

Hippocratis *opera omnia.*

Hoffmann (Fr) *De morborum complicationibus rite dijudicandis. Diſſertatio. Eius-*

Eiusdem Medicinæ rationalis ſyſthematicae tomi IV.

Eiusdem Medicina conſultatoria.

HOME (Fr) *genceskundige Proeven.*

HUFELAND *Kunſt das menſchliche Leben zu verlängern.*

JOELIS (Levy) *De Veſicula fellea humana. Diſſertatio.*

ISRAEL (Moſes) *De Meſenterio eiusque Morbis. Diſſertatio.*

KAEMPF *en* THEUSSING *Verſtoppinge des Onderbuiks.*

KAEMPF *über die Krankheiten des Unterleibes überſezt von* BAHRENS.

LEVI (Joſephus) *De irritabilitate organorum ſpecifica. Diſſertatio.*

LOWER (Richard) *Tractatus de Corde.*

MARCARD *über Pyrmont.*

MARTINI (Nicolas) *De Sinubus durae matris, ſinubus multorum malorum. Diſertatio.*

MARX (M. J.) *De Sparmis ſive motibus convulſivis. Diſſertatio.*

MEDER (I. I.) *De mutua uteri cum ventriculo conſenſione. Diſſertatio.*

MICHELL (I. P.) *over de Zenuwziekten der Nederlanderen.*

Monroi (Alex.) *Tractatus de Nervis edidit* G. Coopmans

Morgagni (I. B.) *De Sedibus et cussis morborum.*

Pomme *Abhandlung von den hysterischen und hypochondrischen Nervenkrankheiten.*

Rahn (I. H.) *Mirum inter caput et viscera abdominis commercium.*

Reich (G. C.) *Vom Fieber und dessen Behandlung.*

Reil (I. C.) *über die Cur und Behandlung der Fieber.*

Eiusdem Archiv für die Physiologie.

Eiusdem Rhapsodien.

Relotius (Everhardus) *De Abusu thoracum balenaceorum. Dissertatio.*

Revenhorst (Mauritius v.) *De motu bilis circulari eiusque Morbis. Dissertatio.*

Röschlaub (A.) *Untersuchung über Pathogenie.*

Rosch (de la) *Zergliederung des Nervensystems und seiner Verrichtungen. übersezt von* Merzdorff.

Rowley (Will.) *über die Frauenzimmer. und Nervenkrankheiten übersezt von* Michaelis.

Sammelung auserlesener Abhandlungen zum Gebrauche f. p. Aerzte.

Sau-

Sauvage *Nosologia methodica.*

Schwarzenberg (C. G. L.) *Adfectus spasmodico convulsivi vagi casum sistens Dissertatio.*

Seibold *Morbi hypochondriaci veri ac nervosi sive morbi sine materia notio ac natura. Dissertatio.*

Sprengel (Kurt) *Handbuch der Pathologie.*

Swieten (G. L. B. v) *Commentaria in H. Boerhavii Aphorismos.*

Sydenham (Th) *opuscula selecta.*

Sylvius (Fr. de le Boe) *Praxis medica.*

Theden (I. C. A.) *Bemerkungen zur Bereicherung der Arzenei und Wundarzeneikunde.*

Thilenius *Medizinische und chirurgische Bemerkungen.*

Tissot *von den Nervenkrankheiten von* Schäffer.

Vogel *De cognoscendis et curandis corporis humani affectibus.*

Vogel (S. G.) *Krankenexamen.*

Eiusdem Annalen des Seebades zu Dobberan.

Weber (Ch.) *Observationes.*

Wedekind *von den Krankheiten der ersten Wege.*

Werlhoff (P. G.) *opuscula edidit* Wichmann.

Wichmann *Ideen zur Diagnostic.*

Wischke *Mali hypochondriaci veri ac nervosi signa*

et Diagnoſis Diſſertatio

WHYTT *en* BICKER *over de Zenuwziekten.*

WHYTT, (Robert) *ſämmtliche practiſche Schriften.*

WILLIS (Thomas) *Pathologia cerebri et ſyſtematis nervoſi.*

ZIMMERMANN *über die Erfahrung.*

ZWINGER (Th) *Epitome totius medicinæ.*

ENDE.